

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Leises Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,00 Mk., mit Botenlohn 1,50 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk.

Telephon-Ausfluß Nr. 3.

Anfertigung-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, wissenschaftlichen und allgemeinen Theil: Max Biedemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen u. Inseratentheil: I. B. Bogislaw Krüger in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 91.

Elbing, Sonntag

18. April 1897.

49. Jahrg.

Ostern.

In allen Gotteshäusern der Christenheit wird am Diessonntage über die Auferstehung Christi gepredigt. In unseren sogenannten naturwissenschaftlichen Jahrhunderten meht sich unfeigbar die Zahl derer, die weder an die Auferstehung Christi noch ihre eigene glauben. Mit diesen fertig zu werden ist Sache der Geistlichen, die in der Kirche bereit den Glauben verteidigen können und sollen. Zeitungen sind nicht der geeignete Platz zur Ausfertigung von Glaubensstreitigkeiten und die Karzel nicht der geeignete Ort für weltliche Streitigkeiten. Raum sind die Zeitungen, zumal an der letzten Stelle, der Platz für die zu Dürren üblichen Betrachtungen über die Auferstehung der Natur, die dann gewöhnlich in Verbindung gebracht werden mit der irdischen Auferstehungsfeier. In der That liegt der Gedanke ja sehr nahe, wie auch der weitere Gedanke nahe liegt, daß diese Auferstehung von Baum und Strauch und Gras und Blume auch ein in Grunde unerklärliches Wunder ist, nur daß es, weil wir es so oft sehen, so zu sagen alltäglich geworden ist. „Der Wunder größtes ist, daß uns die wahren Wunder so alltäglich werden können“, heißt es in Bessings Nathan, und es giebt wenige treffendere Bemerkungen.

Was uns heute zu einer kurzen Betrachtung veranlaßt ist die Wahnehmung, daß in weiten Kreisen des Volkes Anzeichen einer sittlichen Läuterung bemerkbar sind. Als Erstes nennen wir den offenbaren Niedergang der antisemitischen Bewegung, seitdem die Vbrajenlosigkeit eines Abwärt in ihrem ganzen Umfange erkannt ist und auch viele andere antisemitische „Größen“ sich als mit einem Makel behaftet erwiesen haben. In den Kreisen der Sozialdemokratie tritt, wie wir erst in der vorigen Nummer hervorzuheben Gelegenheit hatten, statt der Verheißung der Arbeiterkassat in jeden Preis immer mehr das Bestreben hervor, an den vorhandenen Umständen objektive Kritik zu üben und mit dem Gegebenen zu rechnen. Ob er als die von der Sozialdemokratie zu befürchtende Gefahr war diejenige, welche von gewissen Kreisen ausging, die seit Jahren die Verheißung ihren Sondervortheilen dienstbar zu machen bestrebt waren und hierin leider nur zu sehr Erfolg hatten. Wenn der Schein nicht trügt, ist der Höhepunkt dieser Bewegung bereits überschritten. Freilich haben die Führer dieser Bewegung es verstanden, durch behändiges Schüren des Interessenkampfes die Volkseele in einer Weise zu vergriffen, daß zu ihrer vollständigen Gesundung noch lange Zeit erforderlich ist. Man geneigte Ohren fanden die Führer der agrarischen Bewegung bei den kleinen Landwirthen, bis sich jetzt, wie die letzte Reichstags-erlachwahl gezeigt hat, in immer weiteren Kreisen die Erkenntnis Bahn bricht, daß die angebliche Solidarität der Interessen des Groß- und des Kleingrundbesitzes eine leere Phrase ist, die die Wohlthaten widerlegen. Ab und zu regt sich im Volke auch so etwas wie Selbstbewußtsein gegenüber Anmaßungen von bürokratischer Seite. Mehr und mehr bekennt das Volk sich darauf, daß die Beamtenhalt des Volkes wegen da ist und nicht das Volk der Beamten wegen. Verschiedene Vorfälle in neuerer Zeit haben nach dieser Richtung hin äußerst kräftig gewirkt und zur Belebung eines echten Bürgergeistes beigetragen. Das hindert freilich nicht, daß Strebertum und Hyzantismus manchmal noch wahre Degen lehren. Aber man darf hoffen, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo auch hierin eine Besserung eintritt. Wenn alle Staatsbürger nach ihren Kräften dazu beitragen, daß die Reime einer sittlichen Besserung des Volkes zur vollen Entfaltung gelangen, dann wird das Volk im Ganzen sein politisches Osterfest feiern.

Deutschland.

*** Berlin, 16. April. In scharfer Form, als man sonst von ihr gewohnt ist, verurtheilt selbst die „Nöln. Ztg.“ das Vorgehen des Stolper Landraths von Puttkamer gegen den Bauernverein „Nordost“. Das rheinische Blatt weist zunächst darauf hin, daß in unserer inneren Verwaltung in der letzten Zeit einige Ereignisse zu Tage getreten sind, die nur zu sehr geeignet seien, die Bürgerkreise zu verstimmen, und erinnert in dieser Beziehung an „das seltsame Auftreten“ eines Oberpräsidenten und eines Regierungspräsidenten den berufenen Häuptern großer Städte gegenüber. Gemeint ist mit dem Oberpräsidenten ersichtlich Graf Wilhelm Bismarck in Königsberg und mit dem Regierungspräsidenten Herr v. Brandenstein in Hannover. Hiernach kommt die „Nöln. Ztg.“ auf den Stolper Landrath v. Puttkamer, den ältesten Sohn des jetzigen Oberpräsidenten von Pommern, zu sprechen und bemerkt hierzu: Es muhet schon an sich sehr wenig erquicklich an, daß ein königlicher Landrath sich herausnimmt, von einem ihm sozial völlig gleichstehenden politischen Gegner mit der Wendung „dem Richter“ in einem amtlichen Erlaß zu reden. Wenn der Vorsitzende der Versammlung, Hofbesitzer H. von Weddin diesem Beispiel nicht gefolgt ist und nicht kurzer Hand „dem Puttkamer“ das Wort zur Entgegnung ertzählt hat, so hat er damit nur ein Zeugnis davon abgegeben, daß er in derartigen Ekelbetragenden Weisheit weiß. Das Königlich an der Sache ist, daß sogar nach dem Hofrangreglement „der Richter“ den

Vortritt vor dem Landrath und Geh. Regierungsrath v. Puttkamer zu beanpruchen hat. Aber was für uns eine welt bedenklichere Entscheidung ist, das ist die Thatfache, daß nach dem Wortlaute des Runderlasses ein königlicher Landrath sich nicht scheut, seine Gemeindevorsteher aufzufordern, in eine politische Versammlung der politischen Gegner des Landraths einzudringen und diesen Gegnern „kräftig entgegenzutreten“, obwohl er wußte, daß nur Gefinnungsgenossen des Vereines „Nordost“ geladen waren. Die Erfahrungen, die wir Ende der sechziger Jahre machen mußten, als der linke Flügel der Sozialdemokratie seine besondere Kraft darin setzte, die politischen Versammlungen der staatsverhüllenden Parteien zu stören und zu zersprengen, sollten doch für den Herrn Landrath in noch zu starker Erinnerung sein, als daß er es jetzt versucht, ein gleiches Gebahren gegenüber den Bestrebungen des Vereines Nordost ins Werk zu setzen. Schlecht ist uns auch das eigentliche Ziel des Runderlasses nicht verständlich. Der Verein Nordost hat sich zur Aufgabe gestellt, die auch von der Staatsregierung bekämpften und als gemeingefährlich bezeichneten, den wirtschaftlichen Kredit unserer Landwirthe auf das schlimmste gefährdenden Ueberhebungen des Bundes der Landwirthe entgegenzutreten und zu bekämpfen; oder es das in der richtigen Weise thut, bleibt abzuwarten. Der Landrath ist als solcher verpflichtet, die politischen Ziele der Staatsregierung zu unterstützen. Sollte in diesem Fall Herr v. Puttkamer vielleicht vorgehabt haben, dem Verein Nordost dadurch zahlreiche neue Mitglieder zu erwerben, daß er ihm eine gewisse Vereinsmährertrone zu verschaffen suchte? Wir würden ihn dann zu seinem Erfolge aufrichtig beglückwünschen können.

Der Kaiser begab sich am Mittwoch Abend nach der russischen Botschaft und begrüßte dort den Großfürsten und die Großfürstin Wladimir von Rußland, welche sich auf der Durchreise nach Schwerin zu den Verheißungsfeierlichkeiten befinden. Am Donnerstag Mittag empfing das Kaiserpaar im Schloß den Besuch des Großfürsten und seiner Gemahlin. Vorher nahm das Kaiserpaar das Abendmahl in der Kapelle des Palastes des verstorbenen Kaisers Wilhelm.

Zum Vortrag über den Tod des Großherzogs von Mecklenburg wurde der Rittermeister Jhr. v. Kap-herr, der am Mittwoch von Cannes in Berlin eintraf, nach seiner Ankunft sofort zum Kaiser befohlen. Der Verstorbenen soll in Folge des Sturzes, bei welchem das Rückgrat sehr schwer verletzt wurde, in seiner letzten Lebensstunde noch unlagbar gelitten und unter den entsetzlichen Schmerzen gestorben sein.

Der Staatsminister a. D. Rud. Delbrück beging am Freitag seinen 80. Geburtstag. Er war ein Hauptmitarbeiter an dem Ausbau des Reiches in den siebziger Jahren. Auf ihn ist zurückzuführen die Durchführung der Handelsverträge und der liberalen Verheißung, die Schaffung der Goldwährung und die Reform des Bankwesens, die Durchbildung der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit. Bei der Vergründung des Reiches war der Präsident des Bundeskanzleramtes hervorragend thätig. Er führte in München, dann in Versailles im Herbst 1870 die Unterhandlungen mit den süddeutschen Staaten, er vertrat dann im norddeutschen Reichstage die abgeschlossenen Verträge, deren Formulierung zum großen Theile sein eigenes Werk war. Als Anerkennung für seine Verdienste um die Gründung des Reiches wurde ihm 1871 ein Antheil von 200 000 Talern an der Dotation überwiesen. Im neuen Reich bezieht er die Stellung als Präsident des Reichskanzleramtes und übte in derselben den gleichen Einfluß aus wie ehemals im Norddeutschen Bunde. Im Jahre 1876, als Bismarck, ohne Delbrück in seinen Plan eingeweiht zu haben, die Idee verfolgte, die deutschen Eisenbahnen insgesamt auf das Reich zu übernehmen, nahm Delbrück in der Erkenntnis, daß er nicht mehr auf dem Boden derselben Anschauungen mit dem Reichskanzler stehe, seine Entlassung. Dann kam Bismarcks Uebergang zur Schutzpolitik. Delbrück, der sich in den Reichstag hatte wählen lassen, kämpfte 1879 tapfer, aber vergeblich gegen den neuen Zolltarif, kandidirte aber 1881 nicht mehr wieder. Seitdem schied Delbrück aus dem politischen Leben aus und widmete seine Thätigkeit nur gemeinnützigen Vereinen.

Nachfolger Stephan's wird, wie nunmehr feststeht, der bisherige Unterstaatssekretär im Reichspostamt Dr. Fischer. An dessen Stelle wird der bisherige Direktor im Reichspostamt Frisch Unterstaatssekretär; in Frisch's Stelle rückt der vortragende Rath Gehelme Ober-Postrat Henne.

Wie die „Nat.-Ztg.“ von berufener Seite erzählt, ist die Annahme, daß bei dem Protest Deutschlands gegen die differentielle Behandlung des Zuckers im neuen amerikanischen Zolltarife Repressalien angedroht worden seien, nicht richtig.

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst hat sich von Baden-Baden zu kurzem privaten Aufenthalte nach Paris begeben und wird von dort, wie schon anfänglich beabsichtigt war, über Baden-Baden und Schillings fürst nach den Osterfesten zurückkehren.

Die Schließung der Getreidebörse zu Oletwich, die Auflösung der freien Vereinigung

und die Errichtung eines städtischen Getreidemarkts ist der „Voss. Ztg.“ zufolge dort beschlossen worden, nachdem die Regierung die Vereinbarung zwischen dem Vörsenstand und der freien Vereinigung über die Ueberlassung des Vörsenlokals, weil darin eine Gesetzesumgehung zu finden sei, nicht bekräftigt hat.

Einen Besuch beim russischen Hof wird, wie die „Independance belge“ aus russischer Amtquelle meldet, Kaiser Wilhelm im August machen, um, einem Wunsche des Zaren entsprechend, den großen Wandern bei Zarkoje-Selo belzuwohnen.

Im Hinblick auf die Regnadigung von Duellanten aus Anlaß der Hundertjahrfeier wird von der „Volkstz.“ darauf hingewiesen, daß eine Regnadigung des Rekruten Tröhler, der, einer Sekte angehörig, welche das Waffentragen verbot, nicht dazu zu bewegen war, ein Gewehr in die Hand zu nehmen, von den zuständigen Militärbehörden wohl hätte in Vorschlag gebracht werden können. Er, dessen in den traurigsten Verhältnissen lebende Familie auf ihn als Ernährer angewiesen ist, sitzt nun schon im dritten Jahre auf der Feste von Spandau. Vereits sind zwei Unabengeluche erfolglos gewesen.

Ueber Kornhäuser, aus Mitteln der Staatskasse erbaut, haben noch in keinem einzigen Fall praktische Erfahrungen gesammelt werden können. Gleichwohl will die Regierung noch in der laufenden Tagung des Landtags einen weiteren Kredit von 1 bis 2 Millionen Mk. für Errichtung solcher Kornhäuser nachsuchen.

Betriffs der Zulassung von Frauen zum Apothekerberuf wird vom Apothekerrath, der über diese Frage sein Gutachten abgegeben hat, von dem Referenten nachstehende Resolution zur Beschlußfassung unterbreitet worden. Frauen sind im pharmaceutischen Betriebe allgemein und mit Erfolg nicht zu verwenden, dagegen ist gegen ihre Zulassung als Geheimmid und Pharmaceutinnen an den Dispensarankalten der Krankenhäuser und ähnlicher Institute nichts einzuwenden.

Die Werbung an die Ständebeamten, die Frequentanten an ihre „kirchlichen Verpflichtungen“ zu erinnern, genügt dem orthodoxen „Reichsboten“ noch nicht. Er bezeichnet den Erlaß als „Hilckwerk“, und ist der Meinung, die obligatorische Zivilliste mühte überhaupt wieder abgekanst werden. Auch eine „Anregung“! Schon vor einem Jahre tauchte übrigens in der konservativen Presse das Gerücht auf, daß die Konservativen im Reichstage die Einbringung eines Antrags auf Abschaffung der Zivilliste beabsichtigten.

Gegen den Kriminalkommissar v. Tausch, sowie den Schriftsteller v. Lügow ist nunmehr Anklage erhoben worden, dieselbe umfaßt 133 Seiten. Den Geschworenen werden zwei an sich selbständige Strafgeschichten vorgelegt, die aber miteinander verbunden worden sind: die eine betrifft sich „v. Tausch“ und betrifft den diesem vorgeworfenen Meineid, die andere wird „v. Lügow und Genossen“ genannt und bezieht sich auf die Urkundenfälschung, begangen durch unbefugte Ausfertigung von Duitungen unter dem Namen des Herrn Kuntusch. Es wird hierbei unterstellt, daß v. Tausch, obwohl er gewußt hat, daß v. Lügow mit der Vollziehung der solchen Unterschritt eine strafbare Handlung begeht, die Verfolgung der letzteren doch unterlassen hat. Von der Anklagebehörde werden etwa 50 Zeugen vorgeladen werden, darunter wieder Jhr. v. Marzschall.

Im Prozeß wegen Mordversuchs gegen den Polizeoberst Krause verurtheilte das Schwurgericht den Angeklagten Koschewan zu 10 Jahren und 1 Monat Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust, den Angeklagten Wespahl zu 1 Jahr Gefängniß, die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Die Wirren im Orient.

Die Wiener „Politische Correspondenz“ meldet aus Konstantinopel: Die jüngst verbreiteten Gerüchte über eine Ministerkrise sind entstanden in Folge von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Ministerrath, dessen Majorität für Kriegserklärung an Griechenland stimmte, und dem Sultan, welcher seine Zustimmung hierzu verweigerte. In dieser Angelegenheit ist ein Ausweg dahin gefunden worden, daß die Kriegserklärung an Griechenland erfolgen wird, wenn sich der Angriff von griechischer Seite unter Beihilgung griechischer regulärer Truppen wiederholen sollte. Der Sultan ist bei seiner Stellungnahme, abgesehen von politischen Erwägungen, durch Besorgnisse über die Rückwirkungen geleitet worden, welche ein türkisch-griechischer Krieg auf die Albanesenstämme ausüben würde.

Von den sonst noch vorliegenden Nachrichten seien die folgenden wiederbegeben:

Die Kronprinzessin Sophie ist in Larissa eingetroffen. Die Nachricht vom Einfall neuer Vanden in Macedonien findet keine Bestätigung. Wie die „Times“ vom 15. d. M. aus Athen von gut unterrichteter Seite erzählt, beirug der Verlust der griechischen Fregatendarler bei dem kürzlich stattgefundenen Zusammenstoß mit den türkischen Truppen über 200 Mann.

Die Türken haben bedeutende Streitkräfte bei Grevena zusammengezogen. Der Vormarsch der

Irregularen erscheint unmöglich; ihre Lage wird sogar für sehr bedenklich gehalten.

Eine von den Sofas verjuchte Bewegung zu Gunsten der Kriegserklärung wurde durch den Einfluß des Scheich-ul-Islam eingedämmt.

Der Mutefarrik von Zep ist mit einer Abtheilung Truppen in Verane eingetroffen, um die nubamedanischen Albanesen, welche sich Veranes bemächtigt haben, zu zerstreuen und die Ordnung wiederherzustellen.

Auf Creta kam es zu einigen kleineren Scharmücheln, lebhaftere Kämpfe haben bei Candia stattgefunden. Oesterreichische Kanonenboote kreuzten bei Seltino und Rissamo und verfolgten griechische Barken, welche die Wodade durchbrachen. Auf die Kanonenboote wurden Gewehrschüsse abgegeben.

In Athen kühlt man sich beunruhigt, über das Verhalten der Engländer und Russen auf Creta, weil diese sich auf ein dauerndes Verbleiben vorzubereiten scheinen, Befestigungen errichten, dieselben mit Geschützen versehen und die Engländer, die Christen reichlich mit Geld unterstützen.

In der griechischen Deputirtenkammer fragte am Donnerstag Karapanos an, ob die Nachricht von direkten Verhandlungen zwischen Griechenland und der Türkei über Creta richtig sei, und ob es wahr sei, daß ein derartiges Einvernehmen durch die Dazwischenkunft einer Großmacht verhindert wurde. Ministerpräsident Delhannis erwiderte, die Einleitung von Unterhandlungen sei auf bloß halbamtlichem Wege erfolgt; die Nachricht, daß irgend eine Großmacht ein direktes Einvernehmen zu verhindern suchte, stielte der Minister entschieden in Abrede.

Major Juzuf, Kommandant des 1. Bataillons 34. Regiments, ist zum Kommandanten der Gensdarmerte auf Creta ernannt worden.

Der französische Ministerrath beschloß die weitere Entsendung von 600 Marineoldaten in die griechischen Gewässer.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser bestätigte am Freitag die Wahl des Dr. Lueger zum Ersten Bürgermeister der Stadt Wien. Die Vereidigung Dr. Luegers findet am 20. April statt.

Die deutschnationalen Abgeordneten beschloßen die Einberufung eines Parteitages nach Dresden zum 9. Mai, die Erhebung der Anklage auf Verfassungsverbruch gegen den Grafen Badent im Abgeordnetenhaus wegen der Einbringung seiner neuen Sprachenverordnung, ferner die Veranlassung von Protestversammlungen in ganz Deutschösterreich. Die Deutschfortschrittlichen lehnten indessen ihre Theilnahme ab, weil die Nationalen den Ausschluß der Juden zur Bedingung machten. Wiener Blättern zufolge beschloß das Exekutiv-Komitee der deutschen Landtagsabgeordneten Böhmens eine große Protestversammlung gegen die Sprachenverordnung für den 2. Mai nach Teplitz einzuberufen. Die deutsche Volkspartei beabsichtigt ebenfalls die Einberufung einer Protestversammlung.

Türkei.

Zum ökonomischen Patriarchen wurde am Mittwoch der bisherige Locumtenens (Stellvertreter) Constantin gewä. Nach der Wahl legte die Gegenpartei im Patriarchatschofe einen Tumult in Scene, der durch Polizee beigelegt wurde.

Sien.

Aus Kontin in Marzelle eingetroffene Zeitungen berichten von mehreren Kämpfen mit Piraten. Nach einer Korrespondenz aus Bangkok an ein Journal in Halpbong ist daselbst ein amerikanisches Kriegsschiff eingetroffen, um Genugthuung zu verlangen für die gegen den Konsul der Vereinigten Staaten verübte Verleumdung. Ein anderes amerikanisches Kriegsschiff werde noch erwartet. Neue Welterungen würden aus Zwischenfällen entstehen, welche sich mit den Vertretern auswärtiger Mächte zugetragen hätten. In Bangkok und dem Innern des Landes seien Seeräuber und Diebstähle mit bewaffneter Hand im Zunehmen. Das ganze Land befinde sich in großer Unruhe.

Afrika.

Präsident Krüger ist vom obersten Gerichtshof in Pretoria wegen allzu scharfen Vorgehens gegen eine englische Zeitung rekrifizirt worden. In der Klagesache der „Argus Company“ gegen die Regierung von Transvaal wegen ungesetzlichen Verbots der Uilander Zeitung „The Johannesburg Star“ wurde am Mittwoch das Urteil gefällt. Der oberste Gerichtshof entschied zu Gunsten des Klägers einschließlch der Kosten, und erklärte, es liege nicht in der Macht des Präsidenten, irgend welche Nummern irgend einer Zeitung vor dem Erscheinen zu unterdrücken. Der „Star“ erschien am Mittwoch wieder.

Wie es heißt, hätte der Sultan von Marokko infolge der Streitigkeiten unter den marokkanischen Stämmen an der Grenze, welche die Entsendung zweier Schwadronen französischer Jäger nothwendig machten, die Riffloten mobil gemacht, welche auf Ujda vorrücken sollen. Man befürchtet Unruhen, welche das Einschreiten französischer Truppen erheischen könnten.

Amerika.

Nach einem Telegramm aus Havana hat der

Dampfer "Caurada" Freischärler unter Führung...

Aus den Provinzen.

S Aus Westpreußen, 15. April. Der Etat der Landwirtschaftskammer für Westpreußen...

i. Culm, 16. April. Der Handel mit Korbweiden und Handstücken wird alljährlich in hiesiger Gegend bedeutender.

Br. Holland, den 15. April. Nach einem Vortrage des Herrn Bierdemenges-Rohmel über die günstigen Erfolge der vor einem Jahre in Neuhof...

Mohrunge, 14. April. Eine bemerkenswerte Wassererobrung ist durch die Eisenbahnverwaltung in Mohrunge behufs Anlegung eines Brunnens gemacht worden.

Königsberg, 16. April. Vom Lohnstreit der Zimmerer schreibt die "H. Ztg.": Dem Vergleich der am 6. April zwischen 9 Meistern und einem Bauunternehmer...

Des Osterfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Dienstag Abend.

lokale Nachrichten.

Elbing, 17. April 1897.

Ostern, das heilige Fest, das ist zur Erinnerung an die Auferstehung Christi, eines der drei höchsten christlichen Feste ist gekommen.

Surrexit! Mit diesem Zurufe "er ist auferstanden!" begrüßten die alten Christen sich unter einem Kusse am Morgen des hohen Festes. Sie begrüßten sich als Brüder, Brüder einer eigenen Glaubensgemeinschaft, als Brüder, welche in sich einig sind, zur Liebe mit sich selbst, gütig gegen andere und in jeder Weise bestrebt, nach besserer Verständlichkeit sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen.

wirkender Verbältnisse. Ich kannte einen jungen Mann, der das nach mehreren Tausenden zählende Erbtheil seiner Eltern in Saus und Braus verprasste, ohne weiter an seine Zukunft zu denken.

Erkennen wir Jesus Christus als Gott an, oder als den frommsten und heiligsten Menschen, das ist sich gleich. Das Eine muß bestehen bleiben: Er hat der Menschheit zugehört.

Wie viel Anheil würde aus der Welt vertriegt werden, wenn jeder Mensch sein eigener Richter wäre? Man erlähnt täglich neue Gesetze, um den Ausdrücken der menschlichen Leidenschaft einen Hemmschuh entgegen zu legen, immer werden Verstärkungen der polizeilichen Gewalt, welche diesen Erlaß der leidlichen Mächte durchsetzen sollen, angefordert, aber niemals kann, wie auch statistisch festgestellt ist, das Uebel mit Gewalt aus der Welt geschafft werden.

Aber damit nicht genug! Mit der Bekämpfung unserer eigenen Sünden- und Sinnenlust muß zugleich ein Kampf gegen alle innere Fäulnis und Verderbtheit im öffentlichen Leben verbunden sein, mögen sie sich nun in städtischen, kirchlichen oder staatlichen Gemeinwesen vorfinden. Haben wir uns selbst innerlich frei gemacht, haben wir ferner von allem Pharisäertum diese sittliche Freiheit in uns selbst erungen, dann haben wir auch das Recht und die Pflicht, als Gemeinde- oder Staatsbürger auf Abstellung öffentlicher Uebelstände oder Mißbräuche im Gemeinwesen zu dringen; mögen sie nun Verdrängung der Unschuldigen und Schwachen, Bestechlichkeit und Parteilichkeit, Unterschleife und Unpünktlichkeit beinhalten.

Wie die Nacht des treibenden, schwellenden Frühlings nach des Winters starrer Ruhe sich draußen dem hochgehenden Auge immer mehr geltend macht; wie man wohl den großen Lehren der Menschheit, Christus, Kreuzigen, nicht aber die stehende Allgewalt seiner Lehre zu vernichten vermochte, so wohnt auch heute noch in der ewigen Wahrheit jene unerlöschliche Kraft, die sich mehr und mehr durch alle Völkerverhältnisse Bahn bricht und von den Pforten der Hölle selbst nicht überwindlich zu werden vermag.

Christenheit zur Gewißheit ihrer Erlösung und Unsterblichkeit verhält — er wohnt ja noch heute und in alle Ewigkeit als unzertrennbarer Macht in Wahrheit, Recht und Licht, und wird diese niemals untergehen lassen, sondern ihnen zum ewigen Siege verhelfen.

Christenheit zur Gewißheit ihrer Erlösung und Unsterblichkeit verhält — er wohnt ja noch heute und in alle Ewigkeit als unzertrennbarer Macht in Wahrheit, Recht und Licht, und wird diese niemals untergehen lassen, sondern ihnen zum ewigen Siege verhelfen.

Abertmal müßt ihr ringen noch in eurer Geistesnacht, und den letzten Feind bezwingen, der im Innern drohend wacht. Hab und Argwohn müßt ihr dämpfen, Gels und Neid und böse Lust, Dann nach langen schweren Kämpfen Rannst Du ruhig, deutsche Brust — Fröhliche Oftern!

Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 18. April: Belsch heiter bei Wollenzug, meist trocken, milde; für Montag, den 19. April: Vorwiegend heiter, steigende Temperatur; für Dienstag, den 20. April: Belsch mit Sonnenschein, normal frühlingmäßig. Strichwelle Regen.

Das jüdische Osterfest fällt in diesem Jahre mit dem christlichen zusammen, die Israeliten feiern nämlich Ostern am Sonnabend den 17. und Sonntag den 18. April.

Charfreitagconcert des Elbinger Kirchenchors. Seiner langjährigen Geselligkeit, am Charfreitag ein geistliches Concert mit gemischtem Programm zu veranstalten, war der Elbinger Kirchenchor auch gestern wieder treu geblieben.

Elektrische Bahn nach Vogellang. Die Verhandlungen, betreffend die projektirte elektrische Straßenbahn nach Vogellang sollen jetzt gehen, daß die Vorlage, welche bereits in Händen des Magistrates ist, demnächst die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigen wird.

Die Angelegenheit betr. das Vereinsbad in der Sophienkirche wird nun endlich ihren rechtlichen Abschluß nehmen. Die Contenzen zwischen dem Concursverwalter und der vormaligen Besitzerin des Grundstückes um die bezugs 7000 Mk. haben ein erfreuliches Resultat gebracht.

Concert. Am 1. und 2. Osterfesttage findet im Saale der Bürgerressource ein großes Concert der hiesigen Stadtkapelle statt, auf das wir unsere geehrten Leser besonders hinweisen.

Militärconcert. Die Kapelle der Unteroffiziers-Schule zu Marienwerder in Uniform konzertirt unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Karbaum am 1. Osterfesttage im Gewerbehause.

Zu der Markthalle findet am 2. Feiertage großes Tanzfränzchen statt.

Der Circus Nouveau ist angekommen. Abgesehen von den musikalischen Genüssen, welche die mannigfaltigen Concerte an den Osterfesttagen dem hiesigen Publikum bieten, wird unsere Einwohnerschaft auch durch die Darbietung circusartiger Kunst erfreut werden.

Die Allgemeine Handwerker-Orts-Kranken- und Sterbekasse hält am Sonntag, den 25. April, Vormittags 11 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wehler, Königsbergstraße 13, eine Generalversammlung ab.

Fabrikarbeiter-Krankentasse. Die Generalversammlung der Allg. Fabrikarbeiter-Orts-Kranken- und Sterbekasse findet Sonntag den 25. April, Vormittags 11 1/2 Uhr, im "Goldenen Löwen" statt.

Wochenmarktbericht. Auf dem heutigen Wochenmarkt war ein recht reger Verkehr. Der Preis für Weizen war reichlich mit Butter und Eier besetzt und wurde für Butter 0,90—1,10 pro Pfund und für Eier 70 Pf. pro Dutzend gezahlt.

seinem Nachfolger die Hochachtung betreibt, ist es gelungen, in der Nacht zu Grünbommersdorf einen Seehund in einer seiner Netze zu fangen.

Hohe Ehrung. Der frühere Prediger der hiesigen jüdischen Gemeinde, Herr Klein, hielt vor einigen Tagen vor dem Königl. und Schwed. und Norweg. und einer geliebten Hofsocietät einen größeren Vortrag über "Judenthum und Christenthum".

Vogellang. Da die Wege trocken sind, so hatte Vogellang schon recht lebhaften Besuch. Besonders lohnend ist ein Spaziergang in der gegen diesen Wind geschützten, moosgrünen Tannen- und Fichtenpflanzung.

Der Zug ins Freie. Gestern, als einem der ersten lauwarmen Tage des wiedererwachenden Frühlings, waren Tausende von Menschen in die freie Gottesnatur, in der die grünenden Saaten spritzen und die schwellenden Knospen ihre Hütle zu sprengen beginnen, mit Weib und Kind hinausgeeilt.

Zum Unfall bei der Straßenbahn. Die am Mittwoch gestern von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn auf dem Alten Markt übergefallene Frau Schulz ist an den Folgen der eiltenen Verletzungen so schwer erkrankt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Der schablonenhafte Umgang mancher Postschalterbeamten mit dem Publikum ist an öfteren Malen bereits in der Presse behandelt worden. Mehreren sich noch immer die Klagen über die Unhöflichkeit, resp. Unzuverlässigkeiten derartiger Beamten. Gestern Vormittags kam eine ältere Dame, der man größere Strapazen abholt nicht zutruhen dürfte, an den Schalter und übergab einen Auftrag in Höhe von 1 Mk. Diese Summe wollte sie in 10 Zehnspfennigstücken hinterlegen.

Wasserverschickel. Das Grundstück Büchstraße 32/33 Ecke Wasserstraße, dem Kürschnermeister Herrn F. Wehrmann gehörig, ist für 48000 Mk. in den Besitz des Kürschnermeisters Herrn Eugen Wagner übergegangen.

Der Regen am vorgestrigen Donnerstag hat uns wiederum die unheilbaren Zustände in der Abflußregulierung unserer Stadt gezeigt. Durch die Niederschläge wurde unter Anderem auch die Fischerei arg beeinträchtigt. Die Offen waren mit Wasser fast gefüllt, so daß die ganze Straße gleich einem Ueberfluthungsgebiet sich zeigte.

Feuerbericht. Donnerstag Abend gegen 8 Uhr war in einer im Erdgeschosse belagene Wohnstube des Hauses Predigerstraße Nr. 4 die Hängelampe von dem Dache herabgefallen; aus der zertrümmerten Lampe ausgeflossene Petroleum hatte sich entzündet, ohne weiteren Schaden zu verursachen.

Krähenmester. In wenigen Tagen haben die Saatkrähen in den Bahnhofsanlagen, rechts vom Empfangsgebäude ca. 30 Nester gebaut. Die Nester von Krähenmestern, die den hiesigen Gebätern wenig nachstehen im Geschick, sind dabei, diese Nester auszunehmen.

Verhaftet wurde gestern Nachmittag der 24 Jahre alte Kürschner Emil Wichter vom Fischerberg. Derselbe ist beschuldigt, einen in dortiger Gegend wohnhaften Maurer in einem Schanklokal des Fischerbergs am Montag Abend durch Messerstiche erheblich verletzt zu haben.

Unfall. Gestern Abend durchzogen einige den besten Kreisen angehörige junge Leute laut brüllend verschiedene Straßen. Als einige Wächter einschritten, beschimpften sie dieselben in sehr grober Weise, so daß diese genöthigt waren, die "jungen Herren" nach der Polizei-Wache zu bringen.

Als "obdachlos" wurde gestern Vormittag ein etwa 3 Jahre altes Kind auf dem hiesigen Polizeibureau in Empfang genommen und vorläufig in Pflege gegeben.

Beim Wetteilen abgefaßt, wurde Donnerstag Nachmittag der Schlossergeselle Stefan Großka aus Kofelau. Da er derselbe sein soll, der in der Herrenstraße in frecher Weise geteilt hat, so wurde er nach Abends dem Amtsgericht zugeführt.

Wochenmarktbericht. Auf dem heutigen Wochenmarkt war ein recht reger Verkehr. Der Preis für Weizen war reichlich mit Butter und Eier besetzt und wurde für Butter 0,90—1,10 pro Pfund und für Eier 70 Pf. pro Dutzend gezahlt.

Poststraße wies wieder eine Menge Kartoffelfuhren auf und wurden dieselben mit 2,00—2,50 M. abgeben. Auf dem Fischmarkt war eine reichliche Auswahl Fische vertreten, und wurden dieselben zu mäßigen Preisen abgegeben, so daß jede Hausfrau ihren be liebenden Einkauf machen konnte. Auch an Rucherwaaren mangelte es nicht, so waren namentlich geräucherte Bücklinge, Dorsche, Störche, Aale z. viel vertreten. Der Fleischmarkt war mit guter Waare überaus reichlich besetzt und wurde auf demselben eine rege Kaufkraft beobachtet. Der Gemüsemarkt war nicht allein mit vorzüglichem sondern auch mit frischen Gemüse wie Salat, Spinnat, Nadelstacheln zc. sowie mit vielen Sämereien stark besetzt. Ferner waren recht viele alte Fuhren zum Verkauf von 1,20—2,00 M. pro Stück sowie junge und alte Tauben zu 0,70 bis 1,00 M. pro Paar zum Verkauf gestellt. Auf dem Getreidemarkt waren 5 Fuhren Hafer 3 29—3,50 M. 1 Fuhre Gerste 4,50 M. und 1 Fuhre Saatweizen 6,50 M. pro Scheffel sowie 6 Fuhren Heu zu 3,00—3,50 M. pro Centner und 1 Fuhre Gerstentrost zu 26 M. pro Schock aufgeführt.

Kritischer Tag. Nach Folb sollte der heutige Sonnabend ein kritischer Tag erster Ordnung sein. Wir haben davon nichts gemerkt. Es mag wohl sein, daß die privaten Verhältnisse mancher Personen etwas kritischer Natur gewesen sind, weniger jedoch waren es die Witterungsverhältnisse.

Königsberger Pferde-Lotterie. Vom 22. bis 25. Mat oc. findet in Königsberg i. Pr. der große Pferdemarkt- und Pferdeausstellung statt. Hiermit ist eine Lotterie, bestehend aus 10000 N., verbunden und bestehen die Gewinne aus 10 compl. bespannten Equipagen, 47 ostpreussischen Reit- und Wagenpferden und 2443 massiven Silbergewinnen. Der General-Vertrieb der Loose ist der Firma Leo Wolff, Königsberg i. Pr. übertragen und ist die Lotterie im ganzen Königreich Preußen, sowie in Braunschw., Hamburg, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg gestattet.

Mannheim VII. als Brack. Nach einer in Pillau eingegangenen Depesche des Regierungspräsidenten zu Köslin, ist der Dampfer „Mannheim VII.“ drei Seemeilen nördlich vom Leuchtturm Scholpen, in 16 Meilen Entfernung gesunken. Das Brack liegt für die Schifffahrt gefährlich. Eine Zeichnung desselben ist bisher nicht möglich gewesen. Dem Schiffsahrtbetriebs Publikum bringt der Herr Lotsencommandant dies zur Kenntniß.

Verkehrsteigerung. Zur Bewältigung des zum Osterfest zu erwartenden starken Verkehrs sind die Bahnhofsvorstände angewiesen worden, auf eine angemessene Verstärkung der Züge von vornherein Bedacht zu nehmen, so daß die planmäßige Abfahrtszeit der Züge nicht durch die Verstellung von Verstärkungswagen im letzten Augenblick verzögert wird. Zur Bewältigung außergewöhnlich starken Andrangs sollen Sonderzüge bereit gehalten und nach Bedarf abgelaufen werden.

Bienenwirtschaft. Zu der vom 16. bis 19. August in Insterburg stattfindenden siebenten Ausstellung und Versammlung des deutschen bienenwirtschaftlichen Central-Vereins hat nunmehr der Herr Oberpräsident das Ehrenpräsidium angenommen und auch gleichzeitig eine Lotterie mit ausgefallenen Produkten und Gegenständen als Gewinne genehmigt.

Auslegung einer Leuchttonne. Im südöstlichen Theile der Fischhauener Wiek im Frischen Haff nahe Pöhl wird in der Zeit vom 22. April bis Ende Mat d. Jz. zu Versuchszwecken zeitweise eine Leuchttonne

mit Blinlichvorrichtung brennen. Das Blinlich wird folgenden Charakter zeigen, ein langer Blitz von ungefähr acht Sekunden Dauer, abwechselnd mit drei kurzen Blitzen.

Zu Sagen des unlauteren Wettbewerbes erklärte das Kammergericht als höchste Instanz, daß eine Reklame, wie „größtes Lager der Stadt“ nicht unter den Paragrafen des unlauteren Wettbewerbes falle, da solche Bezeichnung nicht wörtlich zu nehmen und es völlig ausgeschlossen sei, in irgend einer Weise den Nachweis zu führen, eine Firma habe thatsächlich das größte Lager an einem Orte, vielmehr werde jede Firma die Größe ihres Lagers als Geschäftsgeheimniß behandeln.

Eingefandt.

(Für alle Zuschriften dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.)

Osterbotschaft.

Nun ist das fröhliche Osterfest Auf's Neue herangekommen. Ich hab's von den Knöpflein im Baumgeäst Und den Böglein da draußen vernommen.

Und auch die Glocken von nah und fern Verkünden die fröhliche Kunde: „Wir feiern die Auferstehung des Herrn Und Helandes heute zur Stunde!“

Befreit ist die Erde von Schnee und Eis, Aus des Winters Fesseln und Banden, Und trübend flüht die Hoffnung lei: „Auch der Frühling ist wieder erstanden!“

Der scheuet aus allen Herzen das Geld Und machet die Sorgen zu Schanden.“ Willkommen, du fröhliche Osterzeit, Willkommen in allen Landen!

Elbing. C. d. Müller.

Telegraphische und telephonische Nachrichten,

mitgeteilt von Wolff's telegr. Bureau in Berlin

Cannes, 17. April. Unter Bethelligung zahlreicher Fürstlichkeiten und der Spitzen der Militär- und Civilbehörden wurde gestern Nachmittag die Leiche des Großherzogs Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin nach dem Bahnhof übergeführt. Als Vertreter des Kaisers waren zwei Offiziere erschienen. Eine Batterie, ein Jägerbataillon und ein Infanterieregiment erwiesen die militärischen Ehrenbezeugungen. Der Eisenbahnzug mit der Leiche verließ Cannes um 5 1/2 Uhr. Auch die großherzogliche Familie befand sich in demselben Zuge.

Wien, 17. April. Die Blätter veröffentlichen einen Aufruf des Clubs der deutschen Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses, in welchem es heißt, derselbe werde die Sprachenverordnungen und ihre Urheber mit allen Mitteln bekämpfen, bis dem deutschen Volke wieder sein Recht geworden. Der Aufruf fordert die kräftigste Unterstützung der Parteigenossen und Wähler

in diesem schweren und voraussichtlich langwierigen Kampfe.

Andapest, 17. April. Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Ernst Latnovies hat sich in Monte Carlo erschossen.

Madrid, 17. April. Die Königin-Regentin begnadigte heute 14 zum Tode Verurtheilte, darunter 3, welche wegen Empörung verurtheilt waren.

Die Wirren im Orient.

London, 17. April. Die „Times“ meldet aus Athen, daß man dort jetzt mit der Möglichkeit einer Niederlage rechnet. Nichtsdestoweniger erhalte sich jedoch der Wunsch nach Krieg kräftiger als je. Man empfinde, daß selbst eine vernichtende Niederlage der Erniedrigung vorzuziehen sei, welche in einer Unterwerfung liege.

Athen, 16. April, 9 Uhr Abends. Delhannis brachte in der Kammer eine Gesetzentwurf ein, durch welche die Regierung ermächtigt wird, die Ausgabe von Schatzbilletts von 14 auf 30 Millionen Drachmen zu erhöhen. Eine zweite Vorlage ermächtigt die Regierung, für den Fall der Unzulänglichkeit dieser ersten Maßregeln zum Abschluß einer inneren Anleihe von 24 Millionen Drachmen. Eine dritte Vorlage bestimmt die Erhöhung der Ausgabe kleiner Bankbilletts von 1 und 2 Drachmen bis zum Betrage von vier Millionen.

Athen, 17. April. (Havas-Meldung.) Nach einer Meldung aus Herakleon von gestern Abend 10 1/2 Uhr hätten die Aufständischen die Wasserleitung der Stadt abgeschnitten, welche erst kürzlich wiederhergestellt wurde. Bei Herakleon zwischen Suda und Malaga ist es zu einem Zusammenstoß der italienischen Truppen mit den Aufständischen gekommen.

Athen, 17. April. (Havas-Meldg.) Nach einer aus Kanea eingegangenen Depesche werden morgen die Admirale dem Oberst Vassos das Anerkennen machen, für die Pflege der in seinem Lager befindlichen Verwundeten zu sorgen.

Athen, 17. April. (Havas-Meldung.) 8 von den macedonischen Freischärlern gefangen genommene türkische Soldaten und ein Korporal wurden auf Befehl des Kronprinzen nach Laurion gebracht und nach ihrer Entwaffnung in Freiheit gesetzt. Es verlautet, daß in Volo noch weitere 30 türkische Gefangene sich befinden.

Sariffa, 17. April. (Neuter-Meldung.) Der Bandenführer Bruffas hat 2200 Mann zu einem Zuge nach Chalcis organisiert in der Absicht, die Aufmerksamkeit der türkischen Armee nach Macedonien abzulenken.

Sariffa, 17. April. 6 Uhr nachm. (Havas-Meld.) Während eines Kampfes zwischen Freischärlern und Türken verloren die Letzteren etwa 50 Tode, eine kleine

Anzahl wurde zu Gefangenen gemacht. Meldungen aus Arta erklären, die Nachricht vom Eintritt von Freischärlern in Epirus für vollständig un begründet.

Köln, 17. April. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Canea: Das österreichische Kriegsschiff „Sieger“ wurde beim Kloster Nikola von Griechen beschossen und schloß 2 griechische Schiffe in Brand. Nichts machten die Griechen einen Angriff auf das Fort Tzedin, welcher unter Hilfe eines italienischen Kriegsschiffes abgewiesen wurde.

Börse und Handel.

Berlin, 17. April, 2 Uhr 15 Min. Nachm.	
Course vom	15. 17. 17. 17.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104,10 104,20
3 1/2 pCt. „	104,00 104,00
3 pCt. „	98,30 98,40
4 pCt. Preussische Consols	104,10 104,10
3 1/2 pCt. „	104,20 104,20
3 pCt. „	98,70 98,40
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,20 100,20
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,30 100,30
Oesterreichische Goldrente	104,70 104,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	104,10 104,10
Oesterreichische Banknoten	170,50 170,55
Russische Banknoten	216,55 216,55
4 pCt. Rumänier von 1890	88,00 88,30
4 pCt. Serbische Goldrente, abgeteilt	62,40 62,60
4 pCt. Italienische Goldrente	89,60 89,90
Disconto-Commandit	193,20 194,40
Mariens-Blawf. Stammschuld	123,75 123,60

Preise der Coursmatter.

Spiritus 70 loco	40,30 A
Spiritus 50 loco	60,30 A

Königsberg, 17. April, 12 Uhr 48 Min. Nachm.	
(Von Portatus und Gerste, Weizen, Roggen u. Spirituscontingenten 10 pCt. Spiritus pro 19,000 L. 1/2 % eger Nat.)	
Loco nicht contingentirt	38,90 A Brie.
April	38,90 A Brie.
Loco nicht contingentirt	38,60 A Gelb.
April	38,50 A Gelb.

Danzig, 15. April	
Weizen. Tendenz: unv.	
Umsatz: 10 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß	153
hellbunt	160
Transit hochbunt und weiß	119
hellbunt	118
Regulirungspreis f. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz: unv.	—
inländischer	104
russisch-polnischer zum Transit	70
Regulirungspreis f. freien Verkehr	—
Gerste, große (602 g)	130
kleine (625—660 g)	115
Hafer, inländischer	118
Erbsen, inländische	115
Transit	96
Rübsen, inländische	96

Zuckermarkt.

Magdeburg, 15. April. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —, neue —. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —, neue 9,60. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 7,70. Schwach. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Weiss I mit Faß 22,00. Ruhig.
--

Elbinger Standesamt.

Vom 17. April 1897.

Geburten: Arbeiter Gustav Liegau 1 S. — Tischler Carl Albrecht 1 Z. — Fabrikarbeiter Wilhelm Woelf 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Anton Groß-Fichtorff mit Auguste Schulz-Elbing. — Comtoirist Hans Kellner mit Valasca Felsner. — Metallarbeiter Carl Eichhorn mit Wilhelmine Jegglass. — Fabrikarbeiter Friedrich Moritz mit Friederike Meyhöfer.

Geschließungen: Militär-Invalide Eduard Lasche mit Dorothea Reiß. — Buchhalter Georg Steiner mit Auguste Niegel. — Buchhalter Hugo Lunk mit Elise Reinke. — Tischler Johann Ahmann mit Emilie Martens. — Schlosser Waldemar Erdmann-Berlin mit Wilhelmine Prieschon-Elbing. — Schlosser Friedrich Schulz mit Marie Laske. — Schlossermeister August Holz mit Anna Winkler. — Schlosser Fritz Schneider mit Johanne Fischer. — Schlosser August Kirchner mit Anna Klein. — Schneider Heinrich Müller mit Emilie Winterfeldt.

Sterbefälle: Arbeiter Franz Döhring 1 1/2 J. — Tapezierer Johann Dembowski 1 1/2 J. — Arbeiter Andreas Brod 20 J. — Schuhmachermeister Gust. Hafertsch 52 J. — Güterbodenarbeiter Wilhelm Adomeit 9 M. — Fabrikarbeiter Franz Kreuz 3 M. — Arbeiter Heinrich Schabwinkel 51 1/2 J. — Dienstmädchen Elisabeth Erdmann aus Ober-Kerbswalde 18 J.

Auswärtige

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Eva Henschke-Neumarkt Westpr. mit dem Kaufmann Herrn J. Kaulbars-Lyd. — Frä. Anna Frenkel-Dehne-Memel mit dem Kgl. Regierungs-Arzt Herrn Ernst Ostendorf-Königsberg i. Pr.

Geboren: Herrn Heinr. Schleyer-Tilsit 1 Z. **Gestorben:** Herr Siegelbeißer August Kleinert-Wisjoka. — Herr Kaufmann Aron Borchert-Solbau.

Gymnasium.

Das Schuljahr beginnt Donnerstag 22. April morgens 8 Uhr.

Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt **Mittwoch 21. April vormittags 9 Uhr.** Die Aufzunehmenden haben die Zeugnisse über die Laufe, die Impfungen und den Abgang von einer andern höhern Lehranstalt und Schreibmaterial mitzubringen.

Dr. Gronau.

Verlobungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Die Verlobung meiner zweiten Tochter Gertrud mit dem Lehrer Herrn Gottfried Haupt, Elbing, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Pangritz Colonie, Ostern 1897.

G. Orczikowski, Wittwe.

Gertrud Orczikowski
Gottfried Haupt

Verlobte.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute früh 6 Uhr entschlief nach schwerem Leiden im 77. Lebensjahre unsere vielgeliebte Tante und Grosstante Frau Rentiere

Johanna Fischer, geb. Konter.

Ihre treue, aufopfernde Fürsorge wird sie uns unvergesslich machen.

Elbing, den 17. April 1897.

Im Namen der Hinterbliebenen.
Rudolf Maas und Frau
Marie, geb. Konter.

Städt. Realgymnasium
(VII, VIII, I).

Ober-Realsschule
(lateinlos VI bis OIII).

Der neue Jahreskursus beginnt

Donnerstag, den 22. April. Die Aufnahme neuer Schüler findet für alle Klassen **Mittwoch, den 21. April, Vormittags 9 Uhr,** statt. Abgangs-, Schul-, Lauf-, Impfzeugnisse, sowie Schreibmaterialien sind mitzubringen.

Zu prüfende Schüler mögen präc. um 9 Uhr erscheinen.

Elbing, den 17. April 1897.

Dr. Nagel, Direktor.

Turn-Verein

Hauptversammlung

am 23. April, 8 1/2 Uhr Abends, im **Gewerbehaus.**

Tagesordnung: Geschäfts- und Jahresbericht. Vorstand's-Ergänzungswahl. Kneipe.

Der Vorstand.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Kabinett, heller Küche, (Wasserleitung) nebst Zubehör ist zum 1. Juli oder 1. Oktober zu vermieten.

Liedertafel.

Dienstag, den 20. April 1897: Generalversammlung.

Allg. Handwerker-Orts-Kranken- und Sterbekasse. Generalversammlung

Sonntag, den 25. April cr., Vormittags 11 1/2 Uhr,

im Lokale des Herrn **Wehser, Königsbergerstraße 13.**

Gemäß § 52 des Statuts werden die stimmberechtigten Mitglieder sowie die betreffenden Arbeitgeber zu derselben hiermit eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Abnahme der Rechnung pro 1896 und Dechargeertheilung an den Kassensführer.
- 2) Erziehung für ein Vorstandsmitglied.
- 3) Mittheilung und Beschlußfassung über Aufnahme der Krankenkasse für das Hauszimmereigewerbe.
- 4) Kassenangelegenheiten.

Der Vorsitzende.
E. Lengensfeld.

Allg. Fabrikarbeiter-Orts-Kranken- und Sterbekasse. Generalversammlung

Sonntag, den 5. April cr., 11 1/2 Uhr Vormittags, im „**Goldnen Löwen**“.

Gemäß § 49 des Statuts werden die stimmberechtigten Mitglieder, sowie die betreffenden Arbeitgeber zu derselben eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Abnahme der Rechnung für 1896 und Dechargeertheilung an den Kassensführer.
- 2) Erziehung für ein Vorstandsmitglied.
- 3) Kassenangelegenheiten.

Der Vorstand.
Hans Schuppenhauer.

Die billigsten und besten **Bierdruckapparate**

für **Kohlensäure** und **Luftbetrieb** liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen

A. Krause, Zempelburg. Katalog gratis und franko.

Kartoffeln und **Rüben** sind zu verkaufen

Neuegutstr. Nr. 28.

Elbing — Exercierplatz.
Circus Nouveau.

Sonntag, den 18. April cr.

(1. Osterfeiertag):

Zwei große Gala-

Eröffnungs-Vorstellungen

Nachm. 4 und Abends 8 Uhr

mit reichhaltigem gewähltem Programm.

Montag, den 19. April cr.

(2. Osterfeiertag):

2 große Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr:

Extra-Familienvorstellung

mit außerordentlichem reichhaltig. Programm.

Abends 8 Uhr:

■ **Parade-Vorstellung** ■

mit nur den besten Nummern aus dem

reichhaltigen Repertoire.

Dienstag, den 20. April cr.,

Abends 8 Uhr:

Große Sports-Vorstellung

mit extra hierzu außerordentlichem Programm.

Preise der Plätze:

Sperstuh 1 A 50 S., 1. Platz 1 A,

2. Platz 60 S., Gallerie 40 S.

Kinder unter zehn Jahren zahlen

halbe Kassenpreise.

Indem ich um recht zahlreichen Besuch

bitte, zeichne Hochachtungsvoll

A. Semsrott, Directorin.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend,

verwendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das

Pfund in Postkolli's von 9 Pfund an

zollfrei **Ferd. Rahmstorf,**

Ottensen bei Hamburg.

Maurer

können sich melden:

Zum Bau der Brennerie in **Schil-**

beck, Bahnstation Kraplau, Kr. Osterode,

beim Polier **Aug. Beutner.**

Zum Bau der Brennerie in **Sichtewin,**

Bahnst. Kraplau, beim Polier **Fr.**

Rudczinski.

E. Hanne, Rosenbergr Wpr.

Seidener Regenschirm

Mittwoch, den 14. d. Mts., auf d. Wege

n. Bellevue verl. Geg. Aufb. abzug.

Schmiedestraße 5.

Zum 900jährigen Todestage Adalbert's von Prag,

gestorben den 23. April 997.

Etwa 300 Jahre vor dem Beginn unserer Zeitrechnung fuhr Pytheas aus Massilla in Frankreich nach dem Eismeer (Nisee) und lernte dort mit seinen Begleitern den Verrückten kennen, welcher von den gebildeten Vätern des grauen Alterthums dem Golde gleich geschätzt wurde. Die Nachrichten des fähnen Seefahrers über das Bernsteinland sind jedoch so unvollkommen, wie diejenigen, welche phönizische Kaufleute in späterer Zeit über Land und Leute dieses nördlichen Meeresstrandes hinterlassen haben. Erst tausend Jahre später, als die umwohnenden christlichen Völker die hier ansässigen gotthaischen Heiden für die neue Religion zu bekehren suchten, wurde das alte Pruggen- oder Preußenland bekannt. Dichte Wälder, in denen mächtige Eichen und Buchen ihre blätterreichen Kronen ungehindert ausbreiten konnten, bedeckten mit zahlreichen Seen und Sümpfen den Boden. Herküllische Männergestalten gingen dem Fischunge nach, oder sie jagten den zottigen Bär oder den riesigen Auerochsen. Sie zogen auch wohl in den Kampf, für welchen sie sich wuchtige Keulen von Stein oder Holz zu fertigen verstanden. Die Frauen bebauten mit den Staben ein Stück Acker und kannten die Spinn- und Webekunst. Die alten Preußen trieben einen lebhaften Handel mit den Römern und anderen Culturvölkern, wie wichtige Urnenfunde uns heute genugsam beweisen. Ihr Oberhaupt war der gefürchtete Krieger (Dexipriester), welcher mit seinen Weibselotten die Götter Perunus, Bkollus, Botrimpos im heiligen Olympia dieses jenseits des Hainu Romowa, bewachte. Wer den Schleier und die heilige Erde zu lüften und der Götter Antlitz zu schauen wagte, wurde ohne Gnade getödtet. Vier Orte streckten sich bis in die neueste Zeit um die Erde, einstiger Göttersitz gewesen zu sein. Das meiste Recht dazu hat wohl die Gegend von Willau und Fischhausen. Als den ersten fähnen Glaubensheld, der einen Aufstand gegen die heidnischen Altäre in diesem Nördlande wagte, nennt die Geschichte Bischof Adalbert von Prag. Er wurde Anfangs von der Bevölkerung in den Dörfern gottfreundlich aufgenommen, und fand Leute vor, bei denen ein fester Glaube an Walhalla und an einen Ort ewiger Verdammnis ausgebildet war. Nicht schöner konnten die Ortschaften ihr Elysium sich ausgemalcht denken, als diese Naturmenschen den Ort ihrer ewigen Jagd- und Tirtzgelage. Als der fromme Apostel ihnen jedoch von der Nichtigkeit ihrer Steingötzen predigte, vertrieben sie ihn von einem Dorf zum andern. Vielleicht hätten sich seine Verfolger mit der Vertreibung begnügt, wenn Adalbert nicht den heiligen Hain zu Romowa betreten hätte. Nun eilten ihm bewaffnete Männer nach und überfielen ihn, als er mit seinen Reisegefährten in einem großen Walde die Nachtruhe hielt. Ein bedächtigster Pfeiler verletzte ihm mit seinem Speer die erste Wunde. Adalbert erlitt den Tod mit der Ergebenheit und Frömmigkeit, die ihm sein langjähriger Glaube einflößte. Daß, was seiner Verehrsamkeit und Aufopferung nicht gelang, führten 200 Jahre später die Deutschritter von Benedig mit dem Schwerte aus. An derselben Stelle, an welcher Bischof Adalbert im Jahre 997 n. Chr. den Märtyrertod fand, wurde zu seinem ewigen Angedenken von der christlichen Nachwelt eine Kapelle errichtet. Der Papst in Rom verordnete ihn unter die Heiligen. Doch als längst der die Kapelle umgebende Urwald fruchtbareren Getreidefeldern und grünen Weiden hatte Platz machen müssen, verfiel

in schweren Kriegszelten das in stiller Einsamkeit einladende Gotteshaus bis zu einer kleinen Burgruine. Erst zu Anfang unseres Säcularums nahm sich die Gräfin D. der geweihten Stätte an und ließ auf den Trümmern derselben ein großes eiserne Kreuz errichten, welches als stummer Zeuge verflorener Degenen als Fin de siècle weit in das Land hinein sichtbar ist. Da es nur wenige hundert Schritte von der Bernsteinküste entfernt steht, so können die Seefahrer zwischen den Leuchttürmen von Brusterort und Willau aus noch weiterer Ferner als ein Meereszeichen erkennen: „Dort ist christliches Land.“ Alle Gauen des Preußenlandes rufen sich, um 1897 das 900jährige Andenken dieses Heiligen in würdiger Weise zu feiern.

Bergnigte Ostertage.

Nachdruck verboten.

„Uff“, machte der Kollege von der Politik ein Gesicht, als ob er einen gehäuften Vöfl! Kleinsöl zu sich genommen hätte. Frau Stadgericht's Sekretär's Wittwe Hochauf machte sich am ersten Feiertage früh Schlag zehn Uhr auf den Weg, um die üblichen Osterbesuchen zu machen. „Ach“, sagte sie bei dem Herrn Stadtsyndikus, „wenn das mein Seliger erlebt hätte. So 'ne Ostern, das war so was für sein Herz. Es bleibt jetzt leider keine Ideale mehr, es ist traurig...“ und dabei lächelte sie ihr Thränenflüßlein an die Augen. „Doch“, opponirte der Syndikus, „Ideale sind noch vorhanden. Sehen Sie doch meine Elise...“ „Ach, ist's wirklich wahr?“ Frau Hochauf sprang empor wie ein Gummiball. „verlobt? Ja, verlobt? — mit dem Baumeister natürlich. — no, dann gratulire ich... Gute Nacht, sehr gute Nacht, der Mann verdient einen schönen Posten Geld... also Elise und der Baumeister!“ — damit war sie hinausgefliegt, ohne daß es möglich gewesen wäre, auch nur ein Wort an sie zu richten. Der Syndikus schlug voll Verzweiflung die Hände zusammen, daß war eine schöne Geschichte! Warum hatte ihn die Frau Sekretärin aber auch nicht ausreden lassen, er konnte ihr doch nicht auf die Straße nachlaufen und ihr erklären, daß... So mußte das Verhängnis seinen Lauf nehmen.

Der Herr Baumeister erlebte am nächsten Morgen über ein Duzend Glückwunschkarten zu seiner Verlobung mit Stadtsyndikus' Elise. Der glückliche Bräutigam war wie aus den Wolken gefallen, er dachte weder an eine Verlobung im Allgemeinen, noch an eine solche mit Fräulein Elise im Besonderen. Wer sich nur diesen dummen Scherz erlaubt haben mochte. Als er zum Morgenschoppen im „Weißen Engel“ erschien, ging's mit dem Guatulten von Neuem los. Da wurde ihm die Sache doch zu bunt und er ging derselben auf den Grund. Frau Stadtsyndikus' Sekretärin Hochauf hatte auf ihrer Feiertagsstour die Neugier in allen Familien erzählt. Aergertlich ging der Baumeister zu der Sekretärin, der er eine kräftige Scene machte.

Die Sekretärin elkte wuthentbrannt, mit puterrothem Gesicht und flatternden Fühbändern zum Herrn Stadtsyndikus und läutete an der Korridorblende Sturm. Als geöffnet worden war, schloß sie einer Karte gleich in das Zimmer. „Herr Syndikus“, rief sie und schlug auf den Tisch, daß die Kaffeestaffeln in's Banteln gerethen, „wie können Sie mich so hinter's Licht führen! Sie haben mir gestern erzählt, daß sich Fräulein Elise mit dem Herrn Baumeister verlobt hat.“ „Aber entschuldigen Sie, Frau Sekretärin“, unterbrach sie der Syndikus zaghaft, „das hab' ich Ihnen nicht erzählt.“ „Na, nu, jetzt auf einmal nicht“, kreischte die Sekretärin auf, „das ist schlecht von Ihnen, sehr schlecht, was sollen denn die Menschen von mir denken, wenn ich solche Nachrichten verbreite. Ich bin immer so gut unterrichtet... ach, mein Renommé, mein guter Ruf...“, weinend sank sie auf einen Stuhl und handhabte ganz energisch ihr Thränenflüßlein.

„Liebe Frau Sekretärin“, bat der Syndikus ganz zerknirsch, „beruhigen Sie sich nur, Sie haben sich ja nur verhört. Die Verlobung hat stattgefunden. Elise's Bräutigam ist nicht der Bau-, sondern der Braumeister.“ „Nur verhört! Dem Himmel sei Dank!“ sprang die Sekretärin empor. „Also mit dem Braumeister, Vrrrau, Vrrrau, Vrrru...“; damit ich das r nicht wieder vergesse... und wieder war sie zur Thür

hinaus. Vrrr, vrrr, vrrr, hörte man sie noch auf der Treppe rufen.

Zwei Stunden später mußte die ganze Stadt die Geschichte von der neuesten Osterverlobung.

Schon gegen Ende März hatte Frau Kaufmann Wendeborn für eine Osterpartie sich energisch in's Zeug gelegt. Ihr Herr Gemahl unterhielt sich zuwartend, denn er war kein Berg-, sondern ein Thalbesizer und um einen „schönen“ Stat würde er eine ganze Gebirgskette im „Stich“ gelassen haben. Es war ein schon ältlicher, die Ruhe liebender Herr, die Frau dagegen jung, frisch, energisch... böse Zungen wollten wissen, daß der Wendeborn'sche Ehehimmel hin und wieder von Gewitterwolken verdußert wurde.

„Also morgen früh 7 Uhr 15 dampfen wir los“, erklärte die Frau am Osterjonnabend. „Es geht nach dem Pfingstberge, höchstens zwei Stunden sind zu laufen, oben essen wir Mittag, trinken Kaffee... Der Kleine wird mitgenommen, Anna schließt den Berg hinauf, Du trägst mein Paket und den Jungen den Berg hinauf, weiter brauchst Du Dich nicht anzustrengen.“ „Wenn nur morgen schönes Wetter ist“, antwortete der Mann zaghaft, „denn wenn's regnet... Und wenn meine Stiefeln rechtzeitig fertig werden und wenn's Anna nicht verkläßt und wenn dem Jungen das nur gut bekommt und wenn...“ „Hör' auf mit Deinem ewigen „Wenn“, meinte die Frau mit scharfer Stimme. „Es wird morgen schön, die Stiefeln werden kommen, Anna verkläßt's nicht und dem Jungen ist Waldluft sehr zuträglich.“ „Aber wenn nun heute mein Stat etwas lange dauert?“ warf der Mann noch ein.

„Gahaha“, lachte die Frau, „am Osterjonnabend Stat spielen. Na, das wäre ja noch verrückter. Der Statabend fällt heute aus, Deinen Kumpanten habe ich bereits in Deinem Namen abgeschrieben. — Pflichten gegen Deine Familie machten es Dir unmöglich, heut zu erscheinen.“

Am ersten Tage fiel ein fetter Sprühregen. Herr Wendeborn mußte seine alten Stiefeln anziehen, der Schuster hatte ihn im Stich gelassen. Anna hatte es um eine halbe Stunde verschlafen und der Junge war kaum munter zu kriegen. Aber der Pfingstberg wurde erklimmen trotz und trotz alledem, denn Frau Wendeborn wollte ihre Osterpartie auf alle Fälle haben. Ihr Mann mußte drei Regenschirme tragen, hin und wieder den Kinderwagen schleben und kam aus der Aufregung nicht heraus, da das Kind sich sehr ungemächlich gebendete, weil es nicht ausgeglichen hatte. Auf dem Pfingstberg gab es kein warmes Essen, weil man Gäste nicht erwartete und das Gefühl, daß Butterbrot und Würst. Kaffee trinken zu sollen, trieb Herrn Wendeborn die Gänsehaut empor. Er nahm zu Cognac seine Zuflucht. Als das fünfte Gläschen ihm eine Woge eintrug, erklärte er sehr bestimmt, er trere und müsse hin und wieder einen Cognac trinken und eigentlich muß er auch einen in seine Stiefeln gießen, denn er habe kalte Füße.

Als die Familie Wendeborn den Heimweg antrat, hatte der fetter Sprühregen aufgehört. An seine Stelle war ein kräftiger Dauerregen getreten. Es ist auf der Heimfahrt nicht viel gesprochen worden und trotzdem... Am anderen Morgen wurde der Hausarzt geholt, der fand die ganze Familie noch in den Betten. Er konstatierte: Herr Wendeborn akuter Magenkatarrh.

Frau Wendeborn — Felleit bis zur Erschlaffung der Stimmhänder. Wendeborn junior — Anfälle von Reuchhusten.

hinaus. Vrrr, vrrr, vrrr, hörte man sie noch auf der Treppe rufen.

Zwei Stunden später mußte die ganze Stadt die Geschichte von der neuesten Osterverlobung.

Schon gegen Ende März hatte Frau Kaufmann Wendeborn für eine Osterpartie sich energisch in's Zeug gelegt. Ihr Herr Gemahl unterhielt sich zuwartend, denn er war kein Berg-, sondern ein Thalbesizer und um einen „schönen“ Stat würde er eine ganze Gebirgskette im „Stich“ gelassen haben. Es war ein schon ältlicher, die Ruhe liebender Herr, die Frau dagegen jung, frisch, energisch... böse Zungen wollten wissen, daß der Wendeborn'sche Ehehimmel hin und wieder von Gewitterwolken verdußert wurde.

„Also morgen früh 7 Uhr 15 dampfen wir los“, erklärte die Frau am Osterjonnabend. „Es geht nach dem Pfingstberge, höchstens zwei Stunden sind zu laufen, oben essen wir Mittag, trinken Kaffee... Der Kleine wird mitgenommen, Anna schließt den Berg hinauf, Du trägst mein Paket und den Jungen den Berg hinauf, weiter brauchst Du Dich nicht anzustrengen.“ „Wenn nur morgen schönes Wetter ist“, antwortete der Mann zaghaft, „denn wenn's regnet... Und wenn meine Stiefeln rechtzeitig fertig werden und wenn's Anna nicht verkläßt und wenn dem Jungen das nur gut bekommt und wenn...“ „Hör' auf mit Deinem ewigen „Wenn“, meinte die Frau mit scharfer Stimme. „Es wird morgen schön, die Stiefeln werden kommen, Anna verkläßt's nicht und dem Jungen ist Waldluft sehr zuträglich.“ „Aber wenn nun heute mein Stat etwas lange dauert?“ warf der Mann noch ein.

„Gahaha“, lachte die Frau, „am Osterjonnabend Stat spielen. Na, das wäre ja noch verrückter. Der Statabend fällt heute aus, Deinen Kumpanten habe ich bereits in Deinem Namen abgeschrieben. — Pflichten gegen Deine Familie machten es Dir unmöglich, heut zu erscheinen.“

Am ersten Tage fiel ein fetter Sprühregen. Herr Wendeborn mußte seine alten Stiefeln anziehen, der Schuster hatte ihn im Stich gelassen. Anna hatte es um eine halbe Stunde verschlafen und der Junge war kaum munter zu kriegen. Aber der Pfingstberg wurde erklimmen trotz und trotz alledem, denn Frau Wendeborn wollte ihre Osterpartie auf alle Fälle haben. Ihr Mann mußte drei Regenschirme tragen, hin und wieder den Kinderwagen schleben und kam aus der Aufregung nicht heraus, da das Kind sich sehr ungemächlich gebendete, weil es nicht ausgeglichen hatte. Auf dem Pfingstberg gab es kein warmes Essen, weil man Gäste nicht erwartete und das Gefühl, daß Butterbrot und Würst. Kaffee trinken zu sollen, trieb Herrn Wendeborn die Gänsehaut empor. Er nahm zu Cognac seine Zuflucht. Als das fünfte Gläschen ihm eine Woge eintrug, erklärte er sehr bestimmt, er trere und müsse hin und wieder einen Cognac trinken und eigentlich muß er auch einen in seine Stiefeln gießen, denn er habe kalte Füße.

Als die Familie Wendeborn den Heimweg antrat, hatte der fetter Sprühregen aufgehört. An seine Stelle war ein kräftiger Dauerregen getreten. Es ist auf der Heimfahrt nicht viel gesprochen worden und trotzdem... Am anderen Morgen wurde der Hausarzt geholt, der fand die ganze Familie noch in den Betten. Er konstatierte: Herr Wendeborn akuter Magenkatarrh.

Frau Wendeborn — Felleit bis zur Erschlaffung der Stimmhänder. Wendeborn junior — Anfälle von Reuchhusten.

Großstadtlust.

Original-Novelle von A. Gilly.

Nachdruck verboten.

4) Viele der Gäste sahen sich um, die Buffetmamsell lachte, daß man ihre blizenden, weißen Zähne sah. Heinrich warf ihr eine Kupfhand zu. „Damit Du auch etwas hast, mein Schatz!“ rief er. Aber trotzdem der übermüthige Jurus in dem Gewirr der Stimmen, dem Klappern von Gläsern und Geschirr verschlungen wurde, schien das junge Mädchen den Sinn der Bewegung verstanden zu haben. Sie zog die Stirn in Falten, ihre dunklen Augen blizten. Dann winkte sie einen Kellner mit dem großen Tranchirmesser, das sie in der Hand hielt, näher und sagte scharf: „Machen Sie dem Herrn da drüben einmal klar, daß das hier nicht gestattet ist!“ Der Kellner ging schmunzelnd davon und richtete die Botschaft aus. Heinrich lachte und fragte: „Hier nicht? aber anderswo?“ Auf das Achselzucken des Mannes erhob er sich und trat an das Buffet, wo er seinen Gut höflich küßte. „Mein Fräulein, Sie müssen einem Provinzialen etwas zu Gute halten. Wie ein losgelassener Hund kommt er aus seinem Käfig und rennt in der Freude alles um. Jedenfalls lag nur eine Kulbisung in meiner scherzhaften Bewegung, die eigentlich viel zu lustig war.“ Das Mädchen biß sich auf die Lippen, um ein Lachen zu unterdrücken. „Bitte also, Sie wissen jetzt Bescheid, mein Herr.“ „Natürlich weiß ich Bescheid, mein Fräulein, leider verdammt mich derselbe zur Bescheidenheit.“ Sie lächelte jetzt und sagte hastig: „Es wird nicht gern gesehen, wenn Herren hier zu lange stehen!“ „Nun gut, vollenden Sie also das Werk der Verköhnung, Holbe — Reizende — und helfen Sie mir etwas zum Schmaufen suchen. Ich und mein Freund Falstaff haben Hunger. Und da der Hunger nach...“

„Bitte nicht so laut!“ sagte sie leise schelmisch. „Da ein Brötchen mit Lachs — hier Hummermajonaise —“

„Suchen Sie selbst aus, Schelm, und lassen Sie mein zu lange eingefrorenes Mundwerk weiterplappern!“

„Sie werden Aufsehen erregen, mein Herr!“

„Keine Frage, da Sie neben mir stehen! — D, also ich bin schon abgefunden mit Gänsebrust. Ah! — ich bin nicht für Gänsebrust, aber Ihnen zu Lieb' werde ich sie genießen. Und noch eins, ehe wir scheiden. Wissen Sie, wie ich heiße?“

„Bozu?“ lachte sie silbern auf.

„Na — ich meine nur, falls Sie von mir träumen möchten. Ich heiße Prinz Heinz — und dies dort ist der dicke Ritter Falstaff!“

„Sehen Sie sich vor, mein Prinz, daß es Ihnen nicht wie Falstaff geht bei der Frau Flut!“

„Keine Angst — wenn Herr Flut nicht da ist!“

„Der ist allerdings nicht da!“ sagte sie schelmisch und wandte sich ab, um ihre Thätigkeit wieder aufzunehmen.

Mit sich selbst zufrieden kehrte Heinrich an den Tisch zurück, zwei Portionen Brötchen niederlegend.

„Na höre 'mal Du, neuer Bruder, ihr da oben scheint mir ja eine ganz verfluchte Bande zu sein. Aus Langeweile lernt ihr da wohl das Süßholzraspeln mit einer Fertigkeit betreiben, die unse Männern der eisernen Pflicht ganz abgehen muß!“

„Ah, bah! Ihr amüßirt Euch doch hier erst recht. Oder nach meiner Ansicht nur Ihr allein, denn die kleinen Städte, Fritz, das ist etwas Entsetzliches; da kann der beste Mensch vertrocknen. Um diesem Schicksal zu entgehen, kam ich nach Berlin!“

„Na ja, da haben wir den Salat!“ sagte Fritz humoristisch. „Ihr Provinzialen kneipt Euch hier fest — nebenbei gesagt auch in Mädchenwangen — daß Ihr mit einem extragroschen Ragenjammer zu den Penaten zurückkehrt. Und dann schreiben die Mütter und die Bräute Zetermordjo. Sage 'mal, Du bist also noch frei, nach Deiner leeren Hand zu rathen; denn den Ring in die Westentasche stecken ist meistens Unfinn. Ob die Weiber das wissen oder nicht, um den Hals fallen sie Jedem, der Ihnen die Arme aufmacht.“

„Unfinn, Fritzchen, so leicht ist es doch nicht!“

„Das sage ich, Prinz, weil mir meine zu-

nehmende Körperfülle ein galliges Temperament erzeugt. Ich stehe nämlich immer dabei und sehe zu, wie die anderen lieben. Erst neulich noch, als die älteste Hellmern weggeht wie warme Semmel. Gott! und ich habe es mir immer so schön gedacht, die älteste Hellmern zu kriegen und mit ihr hunderttausend Mark! Aber ich war so verblissen in diese Idee, daß ich es nicht für nöthig hielt, mich dafür zu schaffieren. Nun nimmt sie der Hauptmann mit dem Schnurrbart, und ich bleibe sitzen!“

Er stöhnte tragisch, während er sein Brötchen verzehrte.

Heinrich lachte laut.

„Das Sigenbleiben ist für Dich ungesund. Warum hast Du Dich nicht an die jüngere Hellmern gemacht? So weit sie mir in der Erinnerung geblieben ist, ein netter Puffel. Netter als die Aeltere.“

„Die Aeltere war mir lieber, weil sie bequemer ist, Heinz. Die Lilli Hellmern, die blonde, hat so eine dumme Art, sich über uns Herren der Schöpfung zu requiriren. Ich habe mich manchmal schon arg mit ihr gezannt.“

„Was sich liebt, neckt sich!“ scherzte Heinrich und sah ab und zu zu dem hübschen Mädchen hinüber. Und jedesmal hüpfte ihm süßsagen das Herz, wenn er einen Blick der dunklen Augen auffing.

„Nun laß einmal das Mädel da drüben, sonst schneidet es sich Deinetwegen noch in den Finger!“ sagte Fritz plötzlich. „Sieh einmal dahin! Das ist die Dora Albert vom Lindentheater. Wächstest Du der wohl die Schleppe tragen?“

„Hm! Schleppe tragen? Nein! aber sie ist verdammt hübsch!“

„Sie sieht sogar im Rufe, uneigennützig zu sein, wenn ihr Herz klopf.“

„Nun, hast Du es schon einmal zum Klopfen gebracht?“

„Kein Schimmer! sie liebt die Schlanke, etwa Deine Statur; aber ich kenne sie. Soll ich Dich mit ihr bekannt machen?“

„Nein!“ sagte Heinrich lachend, „ich habe mir fünfshundert Mark gespart und habe nichts dagegen, wenn die draufgehen. Nur nicht an einem Tage! Ich müßte sonst wieder zu den guten Lämmern da drüben zurückkehren, ohne daß meine Lungen sich ausgeweitet haben in der Großstadtlust. Und man könnte dann nicht wissen, was mir menschliches

passiert.“

„Na gut!“ sagte Fritz, indem er langsam aufstand. „Machen wir jetzt einen kleinen Lindenhummel und gehen nachher ins Theater. Später Bierreise, nicht wahr?“

„Bon, wird gemacht. Kellner, zahlen!“

Die Freunde schritten Arm in Arm davon; am Buffet schob Heinrich den dicken Messer vor sich hin und sagte leise zu dem jungen Mädchen:

„Auf Wiedersehen!“

Sie lächelte, ohne etwas zu erwidern.

„Das fängt ja an bei Dir zu brennen, Junker Heinz! Da sieh Dich vor! Diese junge Dame hat ein Raffegeschicht, da könnte Dir das Malheur passieren, rettungslos in einer Droschke zweiter Güte sitzen zu bleiben.“

„Welche Idee, Falstaff! es ist doch nur ein Scherz!“

„Und ich sage Dir, ein Scherz mit so einem Heißkopf ist ein verdamntes Ding. Ich kenne sie nicht persönlich und will ihr nichts nachsagen. Die Mädels sind meist tüchtig, aber wer will Ihnen wehren, zu lieben? Und dann nimm Dein weiches Wachshertz in acht, Liebster!“

So waren sie bis zu den Linden gekommen, wo sich eine Menschenfluth an der Kranzler-Gede durchdrängte und die Wagen immer in langen Reihen hinstanden, während die Schutzleute rufend und scheltend bald hier bald dort die Passage zu regeln suchten.

„Wenn wir ins Theater wollen — halt mal, Fritzchen. Hier ist ein Neuheiten-Geschäft, da muß ich den übermäßigen Kleinstadtlust abstreifen. Nur ein Paar Handschuhe und eine Kravatte; gleich bin ich wieder da!“

Heinrich betrat das prachtvoll erleuchtete Geschäft, wo zahllose Verkäufer mit den Kartons herumleiteten, um die Kauflustigen zu bedienen.

Da gab es die verlangte Handschuhnummer, taubengrau, ohne Stockflecken, und auch eine Kravatte, wie sie ein Mann von Geschmack verlangt. In kaum zwei Minuten war Heinrich wieder draußen und schritt mit dem Freunde am Café Bauer vorüber.

Das elektrische Licht erhielt so schöne, grüne Reflexe durch die noch voll belaubten Lindenbäume des Promenadenwegs; und überall Leben, Lust und

Anna — Infuenza.
Gegen Mittag hatte sich Frau Wendeborn aus den Federn erhoben. Sie trat an das Bett ihres Mannes, der sich eben Selbsterlöschung hatte lassen. „Du“, rief sie, „so gut es aus der besseren Hölle heraus wollte, daß Du mir bei unserer Pfingstpartie nicht auch so viel Cognac trinkst!“

Zu den Festtagen war Kürschnermeister Otto nach Hause gekommen. Das war der Stolz der Familie, hatten es doch seine Lehrer durchgehelt, daß er, infolge seiner außergewöhnlichen Begabung, das Gymnasium und jetzt die Unversität besuchte. Otto war aber nicht nur ein fleißiger, sondern auch ein flotter Bursch, seine Freunde erkannten ihn kaum wieder, so gewaltig hatte er sich zu seinem Vortheil verändert. Am ersten Feiertage „schmitt“ er die üblichen Visiten. Als er bei seinem früheren Lehrer, dem Professor Frobellius vorstach, fand er diesen allein im Arbeitszimmer. „Meine Frau und Baleska sind im Garten — ich glaube, sie spielen Osterspielen“, scherzte der Professor.

Baleska — die Gefährtin seiner Jugendzeit . . . Otto wurde merkwürdig vollkommen zu Muthe, wie sollte er sich ihr gegenüber denn eigentlich benehmen? Ehe er sich noch zu einem Entschluß durchgerungen hatte, kückte es wie ein Wirbelwind in's Zimmer: „Papa, nun ist's so weit, nun komm“, die Anderen sind schon im Garten, jetzt heißt's Osterspielen suchen. Ach herrje!“, entschloß er sich für unwillkürlich, als sie den Besuch erlöbte, „den hatte ich ja gar nicht gesehen, den Herrn . . . den Herrn Otto . . .!“

Eine Pause trat ein — der bekannte „Engel“ ging durch's Zimmer.

„Ach“, rief schließend Baleska aus, „das ist ja schrecklich!“

„Was ist schrecklich?“ fragte der Professor und der junge Herr Otto wurde bald roth, bald blaß.

„Es sind zwei Osterspielen zu wenig“, hauchte Baleska, „einen Augenblick noch, ich schiff mich“, und damit war sie wieder hinaus.

Und sie hatte wirklich Rath geschickt, denn bald erlöbte die Aufforderung zum Betreten des Gartens zum zweiten Male. Unter der blühenden Afsienz Baleska's hatte bald die ganze Familie die Osterspielen gefunden: im Gebüch, an Baumwurzeln, unter Gartenbänken, in den Rasen, welche die Bäume umsäumen. Nur Herr Otto war noch leer ausgegangen. Im Gartenhaus müssen wir noch suchen, Herr Otto“, rief Baleska. Sie eilte voraus, er folgte.

„Unter dem Bambusstübel links“, hörte er noch mechanisch gelaugert, doch er noch nicht, bückte sich und richtig: — ein Hünerrei mit brauner Schale. Baleska zog eins unter dem zur rechten stehenden Stuhl hervor. Otto starrte zuerst verständnißlos auf die braune Schale, dann bemerkte er, daß auf derselben welche Buchstaben herborleuchten. Er sah schärfer hin und buchstabirte: „Ba—le—ka.“

„Ich hab' auch so was“, frohlockte sie, „lesen Sie. Lesen Sie . . .“ und sie hielt ihm die braune Schale vor die Augen. „Di—o“, leuchtete es ihm entgegen. Er wollte „eine“ Baleska erschaffen . . . aber schnell wie der Blitz war sie wieder draußen im Garten, er hörte nur noch ihr fröhliches Lachen. Da wurde es ihm klar: das kluge Mädchen hatte Gott Amor zum — Osterspielen begradigt!

Der alte Kommerzienrath v. Faber hatte eine ungewöhnlich starke Fröhlichkeit erhalten. Er betrachtete die Kouberts und Poststempel — geschäftliche Sachen, die bis nach den Feiertagen Zeit hatten. Pöhlch suchte er: ein dicker Brief. „Colorado-Springs, United States Postage“, las er. Er zog die Seiten in

zornige Falten, dann öffnete er hastig den Brief, eine Photographie und eine Visitenkarte fielen ihm entgegen. Auf der Letzteren las er: William Faber, publisher, bookseller and Importer — und die Photographie . . . ?

Wohl eine halbe Stunde lang sah der Kommerzienrath da, er hielt den Brief unterwandt auf die Photographie gekehrt. Endlich hatte er einen Entschluß gefaßt, er warf einige Zellen auf's Papier und klingelte dem Diener.

„Dieses Kabbeltelogramm ist sofort aufzugeben“, befahl er diesem, „dann legen Sie dem Hausmeister, er soll die erste Etage in Stand legen lassen — herrschaftlich, wie sich's für meinen Sohn gehört. Der steht in etwa drei Wochen mit seiner Familie in mein Haus zurück.“ Die Stimme des alten Herrn hatte einen ungewöhnlich milden Klang angenommen. Der Diener verstand und der Kommerzienrath griff wieder zur Photographie. Er wandte dieselbe um und um, schob die Brille herauf und herunter, zog das Taschentuch hervor und — na nu, er schenkte sich etwas sehr Nasses aus den Augen zu wischen. Und die Photographie? Sie zeigte ein Geschwisterpaar: einen Jungen von etwa sieben, ein Mädchen von etwa vier Jahren, die, prächtige Kinder. Aus der Rückseite des Kartons war mit etwas ungelenten Zügen geschrieben: „Dem lieben Großpapa Vergnügte Feiertage!“

Von Nah und Fern.

* Der Kaiser hat für die Wiederherstellung der evangelischen Kirche in Cronberg 20 000 Mark bewilligt.

* Ein Kaiser Friedrich-Denkmal will der Kaiser seinem Vater in Berlin bekanntlich aus eigenen Mitteln errichten. Er hat darum schon im Frühjahr 1890 die von der Stadt Berlin nachgesuchte Erlaubniß zur Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmal's nicht ertheilt. In den sieben Jahren seither war von dem Denkmal wenig die Rede. Erst in letzter Zeit wurde bekannt, daß es auf der Nordspitze der Müsums-Insel am Kupfergraben seinen Platz erhalten solle. Über den späteren Zeitpunkt der Errichtung des Denkmal's verlaute bisher nichts. Man taucht hier und da in den Kreisen der Bürgerschaft Berlin den Plan an, dem Kaiser Friedrich in den einzelnen Bezirken Berlins Denkmäler zu errichten. In der Luisenstadt hat man für ein solches Denkmal den Hof der 68. Gemeindeschule ausgesprochen, wo sich eine Fortbildungsschule befindet, für die sich Kaiser Friedrich als Kronprinz stets interessiert hat. Der Grundbesitzer der Schule, der Stadtbauer Stadtheiß v. Brandt, hat den Plan, dem Kaiser Friedrich in den einzelnen Bezirken Berlins Denkmäler zu errichten. In der Luisenstadt hat man für ein solches Denkmal den Hof der 68. Gemeindeschule ausgesprochen, wo sich eine Fortbildungsschule befindet, für die sich Kaiser Friedrich als Kronprinz stets interessiert hat. Der Grundbesitzer der Schule, der Stadtbauer Stadtheiß v. Brandt, hat den Plan, dem Kaiser Friedrich in den einzelnen Bezirken Berlins Denkmäler zu errichten.

* Graz, 15. April. Im Kaiserlichen Familienarchiv in Meran wurden der „Post. Ztg.“ zufolge gegen 300 Originalbriefe von Andreas Hofner, Gaspinger und anderen Freiheitskämpfern, ferner von Dounay, Erzherzog Johann, französischen Generälen u. s. w. gefunden, die für die Geschichte des Jahres 1809 wichtig sind.

* Bombay, 15. April. An der Pest sind hier seit Ausbruch der Epidemie bisher insgesammt 11 333 Personen erkrankt und 9493 gestorben; die Sterblichkeit pro Woche beträgt 970 Personen.

* Der wegen Giftmordes zum Tode verurtheilte Gutsbesitzer Berner erlangte sich Nachsicht in seiner Zelle im Gefängniß in Schweidnitz.

* Das Auftreten der Prinzessin Chimay

ist nun auch in Paris verhindert worden. Auf Erlauchen des Prinzen Chimay erbob die belgische Gesandtschaft in Paris bei der Polizei Einspruch gegen das Auftreten der Prinzessin und so erfolgte das Verbot. Der Prinz handelte in dieser Affäre als Vormund seiner unmiündigen Kinder. Der Polizeipräsident ließ die Prinzessin kommen und hat sie „scheidungsfähig“ abzureifen, — als sie sich weigerte, erklärte er, daß er bei dem ersten Anzeichen eines Skandals die Folter des Vergehens werde schließend lassen.

* Stuhlweihenburg, 15. April. Der 21jährige Graf Guido Zichy, Subtrenter an der Rechtsakademie zu Pilsen, hat sich gestern in dem Nachbarorte Seretzel am Grabe seiner Mutter erschossen.

* Der Journalismus bringt auch in Petersburg seine eigenen Gefahren mit sich. Es ist noch nicht lange her, daß ein kassierter Vandeshauptmann einen Journalisten, durch dessen Artikel er sich beleidigt fühlte, hinterwärts ansetzte, jetzt ist abermals eine freilich unbillig verkaufene Revolveraffäre aufgetaucht. Diesmal schloß sich ein würdiger Vater der Stadt, der Stadtverordnete Berensinnikow, durch einen Artikel im „Petersburger V. St.“ (ein kleines Boulevardblatt) beleidigt, trat noch Vernehmung der Stadtverordnetenversammlung auf den Referenten des Blattes zu, zog einen Revolver aus der Tasche und erklärte dem Journalisten, daß er ihn bei der ersten besten Gelegenheit niederzuschließen werde, wenn er noch einmal derartige Artikel bringe. Der bedrohte Journalist, Herr Wischniew, hat sich noch Humor genug bewahrt, um in seiner Zeitung mitzutheilen: „Für dieses Mal hat mir Herr Berensinnikow noch verziehen. Ich benutze diese Gnade des genannten Stadtverordneten, um auf seine Drohung mit der Veröffentlichung des Faktums zu antworten.“

* „Kleem op“ Fusaren. Bei den in Bonn stehenden blauen Königsfusaren sieht, so wird dem „Brüss. Journ.“ aus Köln geschrieben, ein bläuliches Wort, das von ständlich in Zigelbrennern herkommt, in hohen Ehren. Vor dem Jahre 1866 hatten die Fusaren die Marocko-Idemengiernt von Bonn in der Nähe mehrerer großen Zigelbrennerreien, die regelmäßig Scharen bläulicher Zigelbrenner beschäftigten. Alltäglich ritten die Fusaren vor den bläulichen Arbeitern vorbei und hörten fortwährend die Zigelbrenner und ihre Gehilfen rufen: „Kleem op“, was heißt: Es ist kein Wein vorhanden, bringt Wein! Die Soldaten wiederholten diese Worte, und so oft sie vorbeikamen, begrüßten sie die Zigelbrenner mit dem Rufe „Kleem op“. Der Krieg von 1866 brach aus; die Fusaren-Regimenter verließen mit dem Rufe „Kleem op“ Bonn. Die ungarische Kavallerie galt zu jener Zeit als eine der besten. Das erste preussische Reiterregiment, das einem ungarischen Reiterregimente gegenüberstand war das Bonner Fusaren. Nach dem erfolglosen Angriffe rückten die Bonner Fusaren auf den Feind los, aber nicht mit dem herkömmlichen Rufe Hurrah! sondern ein braulendes „Kleem op“ erlöbte. Der Zusammenstoß war furchbar. Das ungarische Reiterregiment wurde fast vernichtet. In Folge dieser Utsung wurden diese Fusaren Königsfusaren und der Rufe „Kleem op“ erhielt die amtliche Bestätigung des Königs. Im deutsch-französischen Kriege von 1870 machten die Bonner Fusaren alle Angriffe mit dem Rufe „Kleem op!“ Und man nennt sie auch die „Kleem op-Fusaren.“

Aus den Provinzen.

Danzig, 15. April. Die Bildung einer nordöstlichen Gerichtsbezirkskommission in der Provinz Westpreußen findet am 21. April statt. Das bereits genannte Ministerial-Dekret soll eine Million Mark betragen.

Gleganz Heinrich war in glücklichster Stimmung und scherte fortwährend.

Sie kehrten um, da es Zeit war, ein Theater aufzusuchen.

„Oper? nein!“ hatte Heinrich gesagt. „Sie geben den Lohengrin, das könnte mich zu sehr auf das Schwanenlied stimmen. Das will ich lieber drüben in meinem Arbeitsstuhl singen. Geben wir also ins Lindentheater. Heute will ich nur sehen, ohne meinen Geist und mein Gefühl zu strapaziren. Und nachdem ich da oben einen steifen Schottisch getanzt habe, will ich einmal einen Tanz aus dem Paradiese sehen.“

So gingen sie, das neueste Ballet anzusehen.

Als die Freunde das Theater wieder verlassen und verschiedene Lokale besucht hatten, erklärte Heinrich bald, er sei sehr müde geworden.

„Nun, alter Freund, dann bringe ich Dich nach Hause?“

„Wo wohnst Du denn, Fritzchen?“ fragte Heinrich hochheilig.

„Wie Du Dir denken kannst — Moabit!“

„Na dann fahre um Gotteswillen nach Hause und mache nicht den langen Weg meinetwegen. Vom Brandenburger Thor aus ist es leicht für Dich!“

„Stimmt!“ sagte Fritz launig. „Nur das eine stimmt nicht, daß Du glaubst, ich merkte den Braten nicht. Also renne in Dein Verderben, Heinz; gewarnt bist Du genug, und nun — gute Nacht, Wiederbesuchener, ewig Beweinter!“

Heinrich ging lachend allein seines Weges. Ja, es lockte ihn zurück zu dem hübschen Mädchen, mit dem er heute so übermüthig geschertz.

Als er das Lokal betrat, sah er eine andere junge Dame hinter dem Buffet hantiren. Heinrich war enttäuscht. Der Kellner vom Nachmittage lehnte mit schläfriger Miene an einer Säule, in den von Tabakrauch erfüllten Raum starrend, wo immer noch die Fische besetzt waren. Heinrich näherte sich dem Manne und fragte leise:

„Wo ist die junge Dame hingegangen?“

Der Kellner erkannte den Fragesteller wieder und lächelte diebisch.

„Wahrscheinlich nach Hause!“

Heinrich ärgerte sich augenscheinlich. Verdrossen fragte er: „Schon lange?“

„Nein, mein Herr, soeben erst.“

„Aber dann hätte ich ihr doch begegnen müssen.“

„Bitte, das Personal benutzt den Ausgang nach der Französischen Straße. Wenn Sie sich beeilen —“

Schon hatte der Gelegenheitsmacher sein Trinkgeld in der Hand, und Heinrich eilte fort. Er erreichte den dunkleren, unscheinbaren Eingang in der Nebenstraße, wo die langen Bänke der Droschken aufgereiht stehen. Dort spähte der Affessor vergeblich in den Fluß

und schritt unruhig auf und ab.

Jetzt kam eine dunkle Gestalt über den Wirthschaftshof.

Heinrich küßte schon seinen Hut.

„Guten Abend, mein verehrtes Fräulein!“

„Das junge Mädchen schreckte etwas zurück.“

„Was wollen Sie?“ fragte sie scharf.

„Ich wollte mir erlauben, Ihre Vorwürfe durch meine Zerklüftung zu widerlegen!“ sagte er leise lachend.

Sie blieb stehen.

„Ich muß Sie bitten, mich nicht unnütz ins Gerede zu bringen.“

„Ah!“ sagte er in ernstem Tone, „das ist nicht meine Absicht. Aber ich könnte nicht ruhig schlafen, wenn ich Ihnen nicht „Gute Nacht“ gesagt hätte!“

Sie brach in ein halbblaues Lachen aus, das ihren kleinen üppigen Körper wie elektrisirte. Dann blühten ihm die dunkeln Augen ins Gesicht.

„Seben Sie sich vor; man verliebt sich nicht ungestraft in die Kesi Bernauer!“

Er stuzte und sagte dann wärmer:

„Also Kesi! Wundervoll finde ich diesen Namen, wenn ihn ein kleiner süßer Unband trägt. Ich habe einmal eine Kesi gekannt, aber die war langweilig.“

„Darüber brauchen Sie sich bei mir nicht zu beklagen!“ sagte das hübsche Mädchen und legte ihren vollen, weichen Arm in den des Affessors.

Er stuzte wieder, jetzt freudig überrascht.

Sie errieth seine Gedanken und sagte leise lachend:

„Sie dürfen mich heute bis zu unserer Hausthür begleiten.“

„Und morgen?“ bat er, ihren Arm an sich pressend, „darf ich mich im hellen Tageslicht bei Ihnen vorstellen?“

„Ich habe morgen Dienst!“ sagte sie etwas gemessener. „Uebrigens wohne ich bei meinen Eltern und die nehmen keinen Besuch von fremden Leuten an.“

„Aber ich bin Ihnen doch nicht mehr fremd!“ sagte er schmeichelnd.

Sie sah ihn von der Seite schelmisch an.

„Ein bischen!“ sagte sie dann.

Sie war in der Mauerstraße vor einem kleinen alten Hause stehen geblieben.

„Hier wohne ich!“ sagte Kesi und zog einen Schlüssel aus der kleinen Umhängetasche.

Er benutzte dabei ihre Grazie und folgte bis zu der mächtigen Hausthür, welche ganz im Schatten lag.

„Gute Nacht!“ sagte sie mit einem etwas beiseren Laut und wollte das Haus betreten. Aber plötzlich drehte sie sich um und legte ihre weichen, warmen Arme fest um den Nacken des jungen Mannes, seine Lippen mit schnellen, heißen Küffen bedeckend.

Dann war sie fort.

Noch einmal rief sie schelmisch: „Gute Nacht.“ Die Thür fiel polternd zu und der Schlüssel knarrte im Schloß.

Affessor Leutemann ging nach Hause. Ihm war zu Muthe, als habe er feurigen Wein getrunken, ihm schwindelte.

Der nächste Morgen fand ihn in weniger rosenfarbener Laune. Vorerst glaubte er geträumt zu haben. Aber bald sah er ein, daß das Liebesabenteuer der Wirklichkeit angehörte.

Die nächtliche Ueberlegung sagte ihm indessen, daß sein Freund nicht so unrecht gehabt, wenn er ihn vor dem Sitz nbleiben in einer Droschke zweiter Klasse gewarnt.

Es war ein reizendes Mädchen, gewiß; aber sie mußte etwas hüßig sein, um sich einem Fremden so freundlich zu erzeigen. Es ging dem guten Affessor wie allen ursprünglich solide angelegten Naturen, wenn sie anfangen wollen, zu leben. Er kam zur Reflexion und war mit sich selbst so unzufrieden, wie mit dem Gegenstand seiner Gedanken.

Wah, ein kleines Erlebnis, das man später — wenn man alt und grau ist — ruhig seiner Frau erzählt oder unter Freunden, die man mit solchen Geschichten über den zunehmenden Mond auf unferem Haupte wegtäuschen will. Er war ein Narr, sich Vorwürfe zu machen. Das konnten Philister, die aus Feigheit niemals das Glück beim Schopfe faßten und höchst erhoft sind, wenn einer der lieben Mitmenschen es fertig bringt.

Er war jung, hatte eine ganz gute Zukunft vor sich, Geld genug in der Tasche und — vier Wochen Urlaub. Warum sich graue Haare wachsen lassen um ein paar heiße Küsse, die er ohne sein Dazuthun erhalten hatte.

Ohne sein Dazuthun? Das war auch wieder nicht richtig. Er hatte recht, fast warm am Herzen der kleinen Mamell angeklopft. Aber ein bischen Reue bei seinen achtundzwanzig Jahren war doch erlaubt.

Er hatte nur nicht das Recht, die Sache fortzusetzen, das Mädchen in Hoffnungen zu wiegen, die sich nicht erfüllen konnten. Ein Kuß war ja keine Schande. Und wenn er von einem erregten Mädchen gependet wird, erst recht nicht.

Wenn er ehrlich gegen sich war, mußte er sich allerdings sagen, er hätte sich sterblich verliebt in das junge Ding, nur müßte es dann einer anderen Berufs- oder Gesellschaftsklasse angehören. Er war es im Grunde genommen seiner Mutter und seiner Zukunft schuldig, ein Mädchen der besseren Stände zu heirathen. Es brauchte ja keine hunderttausend Mark zu haben, wenn das Geld auch eine schöne Sache war bei seinen Verhältnissen; aber es mußte eine Familie hinter sich haben, welche präsentabel war. Man heirathet in unserer Zeit nicht nur ein junges Mädchen — die ganze Familie klebt daran

— Die „Westpreussische Provinzial-Genossenschaft“ mit beschränkter Haftung ist jetzt in das Genossenschaftsregister zu Danzig eingetragen worden. Die Kapitalsumme für jeden Geschäftsanteil beträgt 2000 Mk. — Eine Danziger Buchbinder-Vertriebs-Genossenschaft, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, ist hier begründet worden. Die Kapitalsumme beträgt 100 Mark, die höchste Zahl der Geschäftsanteile, mit denen ein Mitglied sich betheiligen kann, 10 — Ein großer Arbeitermangel herrscht gegenwärtig hier und in Neulandwosser. Besonders in letzterem Orte sind beim Entladen der Schiffe die Leute so knapp, daß bis zu sechs Mark Tagelohn gezahlt wird; trotzdem können die großen Kohlendampfer nicht so schnell löschen und die Zuckerdampfer nicht so schnell laden, wie nöthig. Es wird bereits durch Schuleranschlag zur Melbung von Arbeitern aufgefordert. In Danzig zahlt heute ein Unternehmer 25 Erdarbeitern einen Tagelohn von je 3 50 Mk.

Dirschau, 16. April. Anlässlich der bevorstehenden Nachwahl im Landtagswahlkreise Werra-Dirschau-Pr. Stargard haben die Polen einen Aufruf erlassen, in welchem sie unter Hinweis auf die Erfolge der Polen bei der Reichstagswahl im Kreise Schwetz ihre Parteigenossen auffordern, schon jetzt die Wahlkapitalien auf allen Punkten des Wahlkreises planmäßig und auf das Eiligste aufzunehmen.

Thorn, 16. April. Der Musiklehrer Matuschewski von der 10. Compagnie des Infanterie-Regiments von der Armee (8. Pomm.) Nr. 61 hat am 5. d. Mts., Abends die Garnison heimlich verlassen und ist bisher nicht zurückgekehrt. M. ist aus Danzig gebürtig und hielt sich zuletzt in Rosenburg, Kreis Danzig, auf.

Königs, 15. April. Gestern wurden hier die sterblichen Ueberreste des verstorbenen Maschinenfabrikanten Carl Schulz unter reger Theilnahme zu Grabe getragen. Der Verstorbene war ein geachteter Bürger unserer Stadt und erzeute sich allgemeiner Beliebtheit. — Der Stadtschreiber Sandner hier selbst ist zum stellvertretenden Stadtbeamten für den hiesigen Bezirk ernannt und bestatigt worden. — An der hiesigen Stadtschule wirken zur Zeit 25 Lehrer. Nach dem neuen Lehrerbefolgungsgeetze reihen 3 in die 1., 5 in die 2., 2 in die 3., 4 in die 4., 4 in die 5., 1 in die 6., 1 in die 8., 3 in die 9. Alterszulageklasse, während nur 2 Lehrer keine Alterszulage erhalten. Die Alterszulagen sollen in Höhe von 150 Mk. bewilligt werden, was im Jahre für alle Lehrer eine Summe von 14 400 Mk. beträgt.

Osternitz (Kreis Königs), 15. April. Demnächst soll für die drei Kreise Schlochau, Königs und Tuchel eine Feilich-Bekausstelle gegründet werden. Der Breschauer Verein hat dierhalb an den hiesigen Verein ein Schreiben geschickt, und zur Gründung und zum Beitritt aufgefordert. In den hiesigen interessirten Kreisen bringt man diesem neuen Unternehmen volle Sympathie entgegen, da besonders hierdurch den kleinern Besitzern bedeutende Vortheile gewährt werden. Während sie jetzt immer mindestens 15—20 pCt. unter Berliner Preisen ihre Waare verkaufen müssen, würde dann ein weit höherer Preis erzielt werden können. Als geeigneter Ort wird Königs in Vorschlag gebracht.

Gnesen 14. April. In der heutigen Stadtvorordnetenversammlung wurde der Regierungsdirektor Schwind aus Bromberg an Stelle des im Märzplnarverfahren vom Amte entlassenen ersten Bürgermeisters Koll einstimmig zum Bürgermeister gewählt. Der Gnesener wählte ferner im Auftrage des Regierungspräsidenten die Geschäfte des ersten Bürgermeisters seit der Amtsauspendirung Koll.

und fördert oder hemmt unsere Laufbahn. Diese und ähnliche Gedanken beunruhigten den Affessor, während er sein Notizbuch zu Rathe zog, um zu sehen, bei welchen bekannten Familien er Visite machen mußte.

Da war ein alter Onkel, jetzt Gerichtsrath und pensionirt. Ein Schriftsteller in seinem Fache, der sehr angesehen war — früher Landtagsabgeordneter, jetzt aber sehr zurückgezogen lebte. Heinrich verdankte diesem alten Herrn nicht wenig, er mußte ihn also zuerst begrüßen. Dann kamen Familien, in denen er verkehrt hatte. Auch das Haus des ersten Direktors einer Lebensversicherungsgesellschaft, des Doktor Hellmer, hatte er einmal besucht. Ob er da wohl auch hinging?

Nein! Da war eine Braut im Hause, und so etwas hat manchmal anstößende Wirkungen. Er war frei und wollte noch frei bleiben. Im Hintergrunde dieser Gedanken schlummerte der Wunsch, mit der kleinen Kesi noch einmal zusammen zu kommen. „Aber um Gotteswillen vorsichtig“, sagte der Affessor zu sich selbst.

Er war die Friedrichstraße hinabgeschritten nach den Linden zu. An der Behrenstraße mußte er sich ordentlich ein „Halt“ zurufen, denn er lenkte schon wieder auf das Pflorbräu zu.

Schade, daß er den dicken Fritz nicht bei sich hatte, der jetzt im Landgericht schwitzte — vielleicht einen Raubmörder zum Geständniß bringen mußte. Ueber diesen Gedanken lachte Heinrich leise. Er war doch besser dran bei seinen verwichenen Affen, er hatte wenigstens nichts damit zu thun, so einen verzwickten Kerl unter das Beil zu liefern. Aber wie denn? Hatte er nicht so manches Mal mit unndthiger Schärfe Vertragsklauseln zu deuten und irgend einen Lieferanten um den kalkulirten Gewinn oder um sein Vermögen zu bringen? Ein Fall war ihm in der Erinnerung geblieben, wo ein Unternehmer sein ganzes Geschäft schließen mußte, da er bei der Errichtung eines Hafens nicht genügend die Sturmfluthen berücksichtigt, die seine Arbeiten zerstörten, ehe sie vollendet war. Und mit einer trockenen Verfügung war der Mann beim Geldemachen seiner Ansprüche abgewiesen und dadurch an den Bettelstab gebracht worden. Und nur, weil er einen Betrag unterschrieben, dessen einzelne Paragraphen ihm gedrucktes Papier waren und er auf seinen Stern vertraute.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Kalt. Sie: . . . D. ich möchte vor Wuth mit den Zähnen knirschen! — Er: „Geh, Bepi, hol' sie der Mama aus dem Nachmittage!“

— Bringenunterricht. Lehrer: „Hobelt sollten sich nicht so viel Mühe geben, die Geschichte zu verbessern!“

Verantwortlicher Redakteur: Max Wiebmann in Elbing. Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Vangritz Colonie Nr. 50** auf den Namen der Frau **Justine Winkler**, früher verwitwet gewesene **Kuhn**, geb. **Belgardt**, und deren Ehemannes, Arbeiters **Samuel Winkler**, eingetragene, dort selbst belegene Grundstück

am 10. Juni 1897, Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Das 53 Nr 60 Meter große Grundstück ist mit 144 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 52 Nr 30 Meter zur Grundsteuer, mit 190 Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 11. Juni 1897, Vorm. 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. Elbing, den 4. April 1897.

Königliches Amtsgericht.

Öffentliche Versteigerung!
Donnerstag, den 22. d. Mts., Vorm. 10 Uhr,

werde ich in meinem Pandolocale, Neustädtische Stallstraße 5, im Wege der Zwangsvollstreckung:

1 Sopha mit Nippbezug, 1 Kleider- u. 2 Waarenschrank, 1 mah. Wäschepind, 1 lg. Spiegel, 1 Regulator, 1 Ledentisch, 1 Schreibpult, 17 Bd. Brockhaus Conf. Veg., 1 Kreisdecker, 1 Hund-, 1 Blechkanz, 1 Abbiege- und 1 Wulst-Maschine, 1 Parth. Gieskannen, Milchseien, gr. Milch- u. Petroleumkannen, Steh-, Küchen- und Hängelampen, Präsentirer, Laternen, Kohlenkasten, Zink-eimer u. v. a. Gegenstände;

sowie zufolge Auftrages:
1 fast neuen Halbverdeckswagen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Elbing, den 17. April 1897.

Scheessel,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Im hiesigen städtischen Marktall sind zum 1. bezw. 15. Mai d. Js. drei **Fahrerstellen** zu besetzen. Das Anfangsgehalt beträgt jährlich 600 Mk. neben freier Dienstkleidung.

Bewerber, die mit Pferden umzugehen verstehen, ihrer Militärpflicht genügt und unbescholten sind, wollen sich baldigst bei dem Unterzeichneten melden.

Der Brand-Inspektor.

Konkursnachrichten.

(Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkurschuldners, bezw. beim in Kammer beigefügten M. bedeutet Meldefrist, T. Prüfungstermin.)

Händler **Fr. Gau, Schöneberg (A.-G. Ziegenhof)**. Verwalter Rechtsanwalt **Blumenthal, Ziegenhof**. M. 25. 5. T. 8. 6.
Kaufmann **Johannes Holm, Lasdehnen (A.-G. Piltallen)**. Verwalter Amtsvorsteher **Eugen Gerlach, Lasdehnen**. M. 1. 5. T. 8. 5.

Markthalle.

1. Feiertag:
Großes Tanzkränzchen,
wogu wir unsere Kollegen und Freunde freundlichst einladen.
Anfang 5 Uhr. **Der Vorstand.**

Restaurant Hohenzollern
Lange Hinterstraße 39.
Ausgezeichnete Küche.
Täglich:
Englisch-Brunner Böhmisches

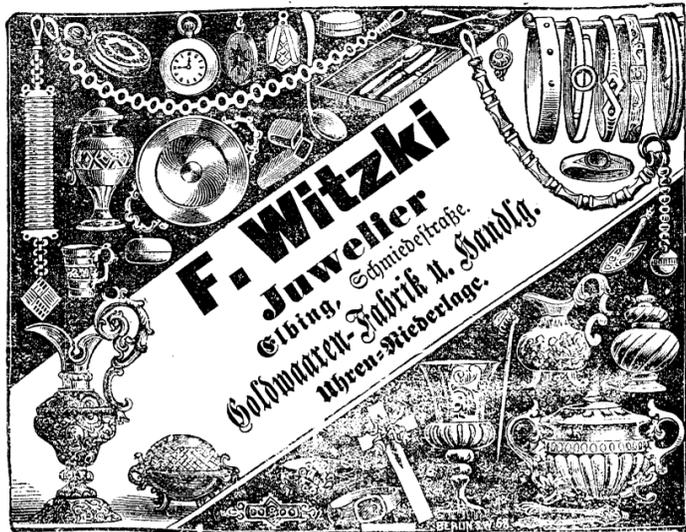
frisch vom Faß.
Von heute an Bedienung ganz neu.

Kaufmännische Ausbildung
im Orte und nach allen Orten hin.
Prospecte und **Gratis**
Institutsnachrichten **Gratis**
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede-Elbing.
Königl. behördl. konzess. Anstalt.

Baustellen
zu verkaufen **Bahnhofstraße 1.**

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an. **Gute Küche.**
Reichhaltige Speisekarte.



F. Witzki
Juwelier
Elbing, Schmiedestraße.
Goldwaaren-Fabrik H. Sandtg.
Uhren-Reparatur.

F. F. Resag's

Deutscher Kern-Cichorien
aus garantiert reinen Cichorien-Wurzeln ist das beste und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffee-Surrogate.

Georg Neufeld, Optiker und Elektro-Mechaniker,
Fischerstraße 28,

empfehlen sein großes Lager in Brillen und Pince-nez von 50 bis zu den feinsten, Taschen-Mikroskope von 50 an, Lupen u. Lese-Gläser, Compasse, Thermometer von 35 an, Barometer, Operngläser, Fernrohre. Ferner sämtliche elektrische Artikel, als Glocken, Leitungsdrähte, Druckknöpfe, Glühlampen, Fassungen, Ausschalter, Sicherungen, Elektrisir-Aparate, Elemente u. s. w.

Ausführung sämtlicher elektrischer Anlagen.

Georg Neufeld,
Fischerstraße 28.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.



Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste und im Gebrauch

billigste und bequemste Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Beachtung!

Herrmann Claassen, Schuhmachermeister,
Wasserstraße 82,

empfehlen sein eigenes Fabrikat, sowie verschiedene bezogene Schuhmacherwaaren. Ich verkaufe billig, besonders für die jetzige Zeit, gute wasserdichte Herren- und Damenstiefel, für Kinder besonders haltbare und starke Schuhe. Mein Stand ist vis-à-vis dem Herrn **Pitschel** (früher Haarbrücker). Reparaturen spätestens innerhalb 24 Stunden, welche mit größter Sorgfalt und Gediegenheit ausgeführt werden. Meine werthe Kundschaft von Stadt und Land wolle dieses besonders beachten.

Widel- u. Cigarrenmacherinnen, Cigarrenfortirerinnen,

sowie **Mädchen als Lehrlinge** unter günstigen Bedingungen und bei erhöhten Löhnen verlangen
Tabak-Entripper
Loeser & Wolff.

Frühjahrsplanung.

J. B. Pohl's Baumschule, Frauenburg empfiehlt: **Gute Obstbäume** in allerbest. Sort. für unser raubes Klima **von 75 Pf. ab.** Fruchtsträucher, Zier-, Allee-, Trauer-, Lebensbäume, Sträucher, Stauden, Burbaum, Weißdorn, Georginen, Zwiebel- und Knollengewächse, hochstämmige und niedrige Rosen, Johannisbeeren und Stachelbeeren u. s. w.

Verzeichniß zu Diensten.

Gut erhaltene Oxkoste

und kleinere Weinfässer kauft die **Obstverwertungs-Genossenschaft** in **Elbing (E. G. m. b. H.)**.

7000 Mark

auf sichere Hypothek gesucht. Offerten unter **B. M. 500** a. d. Exped. d. Btg.

Zu den Feiertagen

empfehle:
Kalbs- Reulen, Rüden, Kalbsnierenbraten, Hammel- Cotelets, Kalbsnierenbraten, Prima Rind-, Hammel-, Kalb- u. Schweinefleisch, Filets, Rostbeafs, Casseler Rippspeer, Pökelrinderbrust, sowie alle feinen Fleisch- und Wurstwaaren. Größte Auswahl in feinstem Aufschnitt. Diverse Sorten Braten.

Specialität: Jauersche, Frankfurter, Wiener und Knoblauchwurst.

Thüringer Dampf-Wurst-Fabrik

Inh.: **Max Tübel, Alter Markt 46.**



Wegen Aufgabe des Geschäfts **Gänzlicher Ausverkauf** zu spottbilligen Preisen.
Adolph Behrendt
Wasserstraße 30.
Gut sortirtes Lager.



Trockene Maler- u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität billigst (Wiederverkäufern möglichen Rabatt) bei
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

garantirt reinen **Honig, Blütenhonig,** nur feinste Tafel-sorte, prämiirt, versend. d. 10-Pfund-Doze zu **6,50 Mk.** franco, dito feinsten Scheibenhonig zu **8 Mk.** franco.
Steinkamp, Großmirenbefitzer, Chloppenburg (Großh. Oldenburg).

Gegen Einwendung von **Mk. 30** versende incl. Faß 50 Liter selbstgebauten weißen

Rheinwein.

Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh.
Zahlr. Anerkennungen treuer Kunden.
Probefläschen von 25 Liter zu **Mk. 15,-**

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System sowie dessen radicale Heilung zur Beilehrung empfohlen. Frei Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Sehr viele offene Stellen

für männl. und weibl. Personen aller Berufs-zweige, ferner viele Grundstücks- und Geschäftsverkäufe wie Kaufgesuche veröffentlicht täglich die

Östdeutsche Volkszeitung
General-Anzeiger für Ostpreußen.
Spannende Romane!
(Auflage in Ostpreuß. über 7700 Exempl.)
Post-Abonnementspreis für Mai u. Juni Probenummern umsonst.
67 Pf. Die Zeile kostet nur 15 Pf.
Insterburg. „Östdeutsche Volksztg.“

500 Mark

werden von einem kaufmännischen Geschäft gegen Sicherheit zu leihen gesucht. Offert. unt. **C. 500** an die Exped. d. Btg. niederzulegen.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Profs 3 Mark. Jedes os Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, tau-sende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen in **Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

Einige feste Segel- und Ruderböte werden zu kaufen gesucht. Offerten unt. **No. 87** an die Exped. d. Btg.

Fein möblirte **Parterre-Zimmer** einzeln auch zusammenhängend, sind von sofort zu haben **Neust. Wallstr. 2.**

Ein geprüfter, älterer **Heizer** per sofort gesucht.
Brauerei Englisch Brunnen.

Einen Lehrling, der Luft hat, die Glaseri und das Bildereinrahmen gründlich zu erlernen, sucht gegen Kostgeld
M. Momber, Wasserstraße 47.

Lehrlinge können eintreten bei
A. Goltz, Herrenstraße 10, Schmiedemeister.

Sohn ordentlicher Eltern, der die Klempererei gründlich erlernen will, sucht
C. Kircher, Klempererstr., Al. Wunderbergstr. 14a.

Ein Lehrling für meine Klempererei, kann von sofort oder später eintreten.
H. Dornbusch, Junkerstr. 18.

Klempererlehrling sucht **H. Lipski, Lange Hinterstr. 24.**

Ein Friedrich, am liebsten von außerhalb und ein Lehrling, von braven Eltern, sucht sofort
A. Preuschoff, Königsbergerstraße 19 und „Alte Börse“

Eine ordentliche Aufwärterin für den ganzen Tag von sogleich gesucht **Junkerstraße 9, 1 Treppe.**

Ein j. Mädchen, das in der Land-wirtschaft behilflich sein will, kann sich melden Sonnabend von 8-11 Uhr. Petrifstr. 3, I. Dasselbst finden **2 junge Mädchen gute Schlafstelle.**

Ein Mädchen (Waise), wird als Aufwärterin gesucht
Junkerstr. 15.

In den Tropen

lassen Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken aus dem Fleische der Kaffee Frucht einen Extrakt herstellen, mit dem Kathreiner's Malzkaffee imprägniert wird. Infolge dieser patentierten Fabrikationsmethode steht Kathreiner's Malzkaffee nach dem Urtheile von Autoritäten als Kaffee-Ersatz und -Zusatz unerreicht da.

Große Ausstellung von Luxus- und Zuchtperden,
verbunden mit **Prämierung und Verloosung,**
vom 22. bis 25. Mai cr. in **Königsberg i. Pr.**
Der Hauptvorsteher.



Naumann's Fahrräder sind die besten.

Großes sortirtes Lager in Damen- u. Herren-Rädern. 2 Jahre schriftliche Garantie. Ueber 100000 Stk. schon im Gebrauch. Unterricht für Herren u. Damen in der Turnhalle gratis. Sämmtliche Sportartikel und Zubehörtheile für Fahrräder in größter Auswahl vorräthig. Preise sind in dieser Saison billiger.
F. Laupichler, Schiffsaufr. 9.

Spezialität gegen Wanzen,
Kühe, Stücken, Spinnen,
Kavotten auf Hausböden u. c.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unüber-
troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und
wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine
Merkmale sind: 1) die versiegelte Flasche, 2) der Name „Zacherl“.
In **Elbing** bei **Hrn. J. Staesz jun.,** Wasserstraße 44,
Königsbergerstraße 84,

„ „ „ „ **Rudolph Sausse Nachf.,**
„ „ „ „ **Bernh. Janzen,**
„ „ „ „ **Richard Wiebe,**
„ „ „ „ **G. Götz, Adler-Apothete,**
„ „ „ „ **Fritz Laabs, Junferstr. 34/35,**
„ **Christburg** „ „ **Leopold Freitag, Victoria-Drogerie.**

! Sofort! — versende ich gegen **Rachnahme**
direkt an das **Privatpublikum** —
10 Meter 78 cm breit **ungebl. Hemden-Nessel,**
6 „ 90 „ „ **ungebl. pr. Hemdentuch,**
6 „ 83 „ „ **ungebl. Körper-Barchent,**
4 „ 142 „ „ **ungebl. Bettuchstoff**
26 Meter zusammen für **8 Mk. 85 Pfg.**

Nichtconvenientes wird umgetauscht.
A. Alexander, Wittweida i. S.
Webwaaren-Fabrik-Niederlage.

Der alleinige Verkauf der **Wurst- und**
Fleischwaaren aus der **Rosenberger** Genossen-
schafts-Schlächterei ist mir übertragen worden.

Frau A. Lange Wwe., Elbing,
Heiligegeiststraße (Hôtel Engl. Haus).

Schlächterei vereiniger Landwirthe
Rosenberg Wpr.
Eingetr. Gen. m. beschr. Haftpf.



Das Elbinger Leichen-Bestattungs-Institut
empfiehlt sein großes Lager von

Särge

in **Metall und Holz,** sowie **Leichen-Ausstattungen** in größter
Auswahl zu ganz billigen Preisen. Zur Bequemlichkeit empfehle ganz besonders
meinen eigenen, neu gegründeten **Leichenträger-Verein** und sähre
Kinderleichen von 3 Mark, große Leichen von 7 Mark an.

Eigene Kranz- und Blumenbinderei.

Leichnamstraße 122. **D. Blödhorn, Brüdstraße 28.**

Die Abtheilung fertig garnirter
Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte

bietet in überraschender Auswahl die **elegantesten Neuheiten**

zu **enorm billigen Preisen,**

wie solches nur durch meine **Massenfabrication** ermöglicht werden kann.

Colossale Läger aller Neuheiten



Herren- u. Knaben-
Silzhüten.



Elbinger Stroh- und Silzhut-Fabrik

Felix Berlowitz,

Fischerstraße 8.

Bruchkranken

empfehle gut und sicher schließende **Bruchbänder** I. Qualität.
Leibbinden, Gummistrümpfe, Monatsverbände,
Jrrigatoren, Eisbeutel, Gummibinden und sämtliche
Artikel zur Krankenpflege.

G. Hellgardt, prakt. Bandagist,
Lange Heiligegeiststraße Nr. 9.

Bruno Fechter, Maurermeister,

Elbing, Königsbergerstraße 2,

Thomann's Cement-Dachplatten

D. N. P. Nr. 49238.

Die hervorragendsten, glänzend bewährten Eigenschaften der
Thomann'schen Cement-Dachplatten

sind in erster Linie:
Unbedingte und völlige Sicherheit gegen Regen und Schnee,
Unbegrenzte Solidität und Dauerhaftigkeit,
Absolute Unzerstörbarkeit durch Frost und Witterungseinflüsse,
Zunehmende Haltbarkeit und Widerstandsfähigkeit mit dem Alter des
Daches,

Außerordentliche Leichtigkeit im Gewicht des Daches (kg 40 pro qm),
Ungemeine Einfachheit und Schnelligkeit in der Eindeckung des Daches,
Fortfallen aller Reparaturen,
Bestechende Schönheit und architektonische Wirksamkeit,
Ermöglichte Vielgestaltung und Musterung der Dächer durch die mannig-
fache Verschiedenheit der Farben,
Energische Beförderung des Luftwechsels,

Frostfreiheit und Wasserdurchlässigkeit der Platten, nachgewiesen
durch Versuche der Königl. Prüfungs-Station für Baumaterialien
zu Berlin am 24. Januar 1893 (Nr. 11170—11177) und dabei
der Qualität entsprechend abnorm billiger Preis.

Auszug aus dem Attest über die Probeversuche der „Kgl. Prü-
fungsstation für Baumaterialien zu Berlin“ vom 24. Jan 1893
über Bruchfestigkeit und Wasserdurchlässigkeit von
Thomann's Cement-Dachplatten.

(Gen. XII. Nr. 11170—77.)

- Bei der Probe auf **Frostbeständigkeit** wurden die Steine zunächst 12 Stunden
in Wasser gelegt, darauf theils an der Luft, theils unter Wasser einer
Temperatur von -12 bis -15° C. 25 Stunden ausgesetzt, ohne Risse zu
erhalten und ohne aufzublätern.
- Bei der Probe auf **Wasserdurchlässigkeit** war in einer Platte nach 24 Stun-
den im Mittel 16,8 Gramm Wasser eingezogen, ohne daß an den unteren
Flächen ein Durchlaß des Wassers erkennbar geworden war.

Zeugnisse hiesiger Abnehmer zur Einsicht.

Elbinger Apfelwein,
Marmeladen,

Gelée's,

Himbeer- u. Kirsch-Syrup
p. Pf. 50 s,

Tafel- und Kochobst
zu haben in der

Obsthalle

Alter Markt 26,
gegenüber der Reichsbank.

Filiale der
Obstverwertungsgenossenschaft
in **Elbing.**

Nr. 98

Havanna-Ausschuss
hochfein in Geschmack und Aroma,
10 Stk. für 75 Pfg.
empfiehlt

Hermann Penner,
Alter Markt 44.

C. J. Gebauhr

Flügel- u. Piano-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämirt: London 1851. — Moskau 1872
— Wien 1873 — Melbourne 1880 —
Bromberg 1880. —
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen
Instrumente. Unerreicht in Stimm-
haltung und Dauerhaftigkeit der Me-
chanik, selbst bei stärkstem Gebrauch.
Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

Theilzahlungen
— Umtausch gestattet. —
Illustrirte Preisverzeichnisse
gratis und franco.

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, **Pollut., sämtliche Ge-
schlechtskrankh.** heilt sicher u. 25jähr.
prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht-
approbierter Arzt, **Samburg,** Seiler-
straße 27, I. Auswärts brieflich.

**Ständige resp. Hilfs-
Berichtshatter**

für eine täglich erscheinende Provinzial-
zeitung gesucht. Offert. unter **C. 1** an
die Exped. d. Ztg.